

# BKU

BUND KATHOLISCHER  
UNTERNEHMER.

1 | 2024

# JOURnal



# 75

Jahre BKU

STIFTEN & HELFEN

# Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Ver-

mögensverwaltung für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!



## Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

„Binde dich nicht, bleibe flexibel, verpasse nichts, lebe unentschieden, lebe unverbindlich!“ Mit diesen Worten fasste der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch in seiner Predigt am Festabend „75 Jahre BKU“ in der Kirche St. Thomas von Aquin in der Katholischen Akademie Berlin die Losung unserer Zeit zusammen. Er betonte die Bedeutung der Entscheidung für uns Christen: die Entscheidung Jesu für uns, aber auch unsere Entscheidung für ein Leben in Gemeinschaft mit Gott und anderen Gläubigen. Verbände wie der BKU seien Institutionen der Verbindlichkeit und Entscheidung, im besten Falle Horte der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Führungskompetenz.

Der BKU hat in seinen nunmehr 75 Jahren unzählige Unternehmer gesehen, voller Entscheidungsmut und Verantwortungsbewusstsein für ihre Familien, ihre Mitarbeiter und ihr Land. Entscheidung und Bindung – ob für eine Aufgabe, einen Menschen oder an Gott und die Kirche – fordere stets Verzicht, so Erzbischof Koch. Umso größer sei die Gnade, aus der Entscheidung Christi für uns Sicherheit und Orientierung schöpfen zu können.

Diese eindringlichen Worte aus der Predigt von Erzbischof Koch haben uns im BKU darin bestärkt, unseren eingeschlagenen Weg weiterhin mit Überzeugung zu gehen. Sie haben uns daran erinnert, auch in der alltäglichen Unternehmensführung stets Orientierung in den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre zu finden. Zudem sind wir entschlossen, diese Prinzipien nicht nur im eigenen Handeln zu verankern, sondern sie auch in der Öffentlichkeit und der Politik verstärkt zur Geltung zu bringen. Ein aktuelles Beispiel von vielen: Auf Initiative des BKU-Mitglieds Thomas Nünning ist es gelungen, die Soziale Marktwirtschaft an exponierter Stelle im neuen Grundsatzprogramm der CDU zu platzieren. Die heiligen Messen des Festwochenendes sowie die zahlreichen Gespräche am Rande der Feierlichkeiten haben mich persönlich inspiriert und motiviert, mich weiterhin für einen wirkmächtigen und einflussreichen BKU einzusetzen.

Der zweite Tag, gestaltet vom Jungen BKU, war ein eindrucksvolles Zeichen dafür, dass unser Verband eine vielversprechende Zukunft hat, getragen von engagierten jungen Menschen. Ich freue mich sehr darauf, gemeinsam mit Ihnen allen tatkräftig an dieser Zukunft zu arbeiten, und möchte Sie alle ermutigen, sich nach Ihren Möglichkeiten einzubringen. Lassen Sie uns gemeinsam den Herausforderungen unserer Zeit begegnen und die Werte, die unseren Verband so stark machen, weitertragen. Der BKU wird dann auch in Zukunft eine bedeutende Rolle als Brücke zwischen Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft spielen und als eine wertorientierte Gemeinschaft in unserem Leben und unternehmerischen Handeln maßgeblich sein.

Dr. Martin Nebeling  
Bundesvorsitzender des BKU



Foto: Hans-Peter Meinhardt



## FOKUS: BKU-JUBILÄUM

Verantwortliches Unternehmertum Ein breites Spektrum an Themen prägt BKU-Jubiläum	5
Gemeinschaft von Entschiedenen Erzbischof Kochs Predigt zum BKU-Jubiläum	6
Garant für Frieden und Freiheit – Ralph Brinkhaus zur Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft	8
Zurück zur Sozialen Marktwirtschaft – Prof. Dr. Ulrich Daldrup über Freiheit und Subsidiarität	10
In Verantwortung vor Gott – Prof. Dr. Peter Schallenberg zur Moral des unternehmerischen Menschen	14
Den Aufbau Deutschlands mitgestaltet – Festrede des BKU-Vorsitzenden Dr. Martin Nebeling	18
Europa braucht den BKU! Grußadresse von UNIAPAC- Präsidentin Sigrid Marz	20
Von verantwortlichem Unternehmertum Jahrestagung des Jungen BKU	21

## POSITIONEN UND EFFEKTE

Interview mit dem Bundespolizeiseelsorger und Geistlichen Berater des BKU, Dr. Christian Stenz	28
Das Rüstzeug für Umgang mit KI BKU-Frühjahrstagung bot spannende Einblicke	31
BKU auf dem Katholikentag KI, Globalisierung, Meinungsforschung und Diaspora	34



## INITIATIVEN

Für eine gerechtere Welt: Ordo socialis ist im Dienst für Menschenrechte weltweit aktiv	37
BKU-Abendgespräche: Inspiration zu den Themen For- schung, Finanzen, Europa und dem Industriestandort Deutschland	38



Foto: Unsplash/Chris Montgomery

## BKU-INTERN

Erfolgreiches Unternehmertum: Mit Gottes Hilfe Der Unternehmer Dr. Rüdiger Frhr. von Stengel	40
Christliche Spiritualität Ora et labora: „BKU-Klostertag“ in Maria Laach	41
Unternehmensnachfolge Acht Thesen zur Nachfolge	43
BKU vor Ort Aus den Diözesangruppen	45



# Verantwortliches Unternehmertum

## Nach 75 Jahren noch längst nicht am Ziel

**Aufbruchstimmung prägte das Festwochenende „75 Jahre BKU“ vom 3. bis zum 5. Mai in Berlin. Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kirche feierten mit und gaben hochkarätigen Input.**

Langsam füllten sich die Reihen der Kirche St. Thomas von Aquin in der Katholischen Akademie Berlin. Gesangsbücher wurden entgegengenommen, der Organist nahm Platz, und überall waren bekannte und neue Gesichter zu sehen. Der kleine, sandfarbene Sakralraum strahlte Demut aus. Dennoch entfaltete sich eine festliche Atmosphäre, als Erzbischof Heiner Koch das quaderförmige Gotteshaus mit seinem schlichten Altar betrat.

Ihm folgten als Konzelebranten Dr. Christian Stenz, Geistlicher Berater des BKU (Interview auf Seite 28), Dr. Dr. Kai Witzel, BKU-Vorstandsmitglied und Diakon, Dr. Josef Wieneke, Geistlicher Berater der BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg, sowie der Sozialethiker und Moralthologe Prof. Dr. Peter Schallenberg. In der heiligen Messe füllte glaubensfroher Gesang die Kapelle mit stimmkräftig vorgetragenen Zeugnissen gläubigen Unternehmertums. Erzbischof Koch rühmte in seiner grundsätzlichen, tiefgründigen Predigt (S. 6) die reiche Geschichte des BKU.

Nach 75 Jahren ist der BKU jedoch noch längst nicht am Ziel angekommen, sondern gerade erst neu aufgebrochen. Davon zeugten die gelöste Stimmung, die vielen Gespräche in Festsaal wie Foyer der Katholischen Akademie und die starken Festreden. Diese besorgten Prof. Dr. Peter Schallenberg (S. 14), CDU-Politiker Ralph Brinkhaus (S. 8) und Prof. Dr. Ulrich Daldrup (S. 10), ehemaliger Bürgermeister von Aachen.

Daneben waren der BKU-Bundesvorsitzende Dr. Martin Nebeling (S. 18) mit einem geschichtsbewussten wie zukunftsorientierten

Grußwort und Sigrid Marz (S. 20), Vorsitzende der weltweiten christlichen Unternehmervereinigung UNIAPAC, in der auch der BKU vertreten ist, mit einer spontanen Rede zu hören. Moderator und BKU-Vizevorsitzender Andree Brüning sorgte für gute Stimmung zwischen den Reden.

Bis in die Nacht hinein feierte der Bund Katholischer Unternehmer sein 75-jähriges Jubiläum, zusammen mit vielen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kirche, aber auch treuen sowie neuen, teils noch am selben Abend gewonnenen Mitgliedern. Müdigkeit angesichts eines dreiviertel Jahrhunderts bewegter Vergangenheit war nicht vernehmbar. Vielmehr traf die Erinnerung daran, wie der BKU die Geschichte unserer Bundesrepublik mitgestaltet hatte, auf krisenfeste, weil glaubensgestärkte Zukunftsgewandtheit.

„Key-Take-away“ des Abends: Es braucht den Mut zur Verantwortung – im Vertrauen darauf, mit der Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit zu sein. In diesem Zeichen stand auch die Jahrestagung des Jungen BKU am Folgetag (S. 21). Die katholische Wochenzeitung „Tagespost“ resümierte in ihrem Veranstaltungsbericht zumindest: „Der BKU muss sich um seine Zukunft also keine Sorgen machen.“

Marco Fetke  
Referent für Öffentlichkeitsarbeit des BKU

Festgottesdienst in der Kirche St. Thomas von Aquin in Berlin Foto: Norman Gebauer



# Gemeinschaft von Entschiedenen

## Erzbischof Kochs Predigt zum 75-jährigen BKU-Jubiläum

Erzbischof Dr. Heiner Koch betonte in seiner Predigt zum 75-jährigen Jubiläum des BKU die Bedeutung von Entscheidungen, Verbindlichkeit und die Rolle christlicher Verbände in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft.

Am Freitag, dem 3. Mai 2024, eröffnete der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch das Festwochenende zum 75-jährigen Jubiläum des BKU mit einer inspirierenden Predigt in der Kirche St. Thomas von Aquin der Katholischen Akademie in Berlin. Die von Mitgliedern des BKU auf verschiedene Weise aktiv mitgestaltete heilige Messe bildete den feierlichen Rahmen. Erzbischof Koch begann seine Predigt, indem er das Verbandsjubiläum mit dem Geburtstag eines Menschen verglich. Mit jedem Tag werde die Zahl der Lebensmöglichkeiten kleiner, was den Verzicht auf gewisse Lebenswege erforderlich mache. Entscheidungen, so Koch, könnten nicht revidiert werden. Jede einzelne Entscheidung sei einmalig und herausfordernd.

„Entscheidung bedeutet auch immer Verzicht auf andere Wege“, erklärte Erzbischof Koch. Er kritisierte die Haltung vieler Zeitgenossen, die sich nicht binden wollten, um flexibel und unverbindlich zu bleiben. Stattdessen gelte für sie: „Binde dich nicht, bleibe flexibel, verpasse nichts. Lebe unentschieden, lebe unverbindlich.“ Wer so denke, dürfe sich jedoch nicht wundern, wenn andere die Entscheidungen für ihn trafen.

Erzbischof Koch betonte, dass Entscheidung Reife und Konsequenz brauche. Der Mangel an Entscheidungsmut mache eine Gemeinschaft „unverbindlich, unverlässlich“. Verbände, so Koch, seien Gemeinschaften von Entschiedenen. Die Kirche wiederum sei ein Verband von Menschen, die zu ihren Entscheidungen stünden, mit allen Konsequenzen. Anlässlich des 75-jährigen Bestehens des BKU hob Koch hervor, dass viele katholische Unternehmer verbindlich und entschieden gehandelt hätten. „Gut, dass es diese Menschen gab und gibt“, sagte er. „Wir glauben an Gott, der sich für uns entschieden hat“, so Koch weiter.

Er nutzte die Gelegenheit zudem dafür, ein klares Bekenntnis zum Wert menschlichen Lebens zu äußern: „Jedes Kind soll leben und ist von Gott geliebt, auch wenn es schwach ist – im Leben, im Sterben und im Tod.“ Gott bleibe auch in der Stunde unseres Todes bei uns. Gott steige nicht vom Kreuz und verlasse uns, sondern entscheide sich für uns. Es sei eine große Gnade, daran glauben sowie Sicherheit und Orientierung aus der großen Entscheidung Christi für uns schöpfen zu können.

Weiter spannte Koch den Bogen zur Lage der Katholiken in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft. Es gelte, einander zu stützen in einem „Leben in einer Umgebung, in der Glaube etwas Unnormales ist“. Koch verwies auf die geringe Anzahl an Firmlingen im Osten Deutschlands und äußerte umso deutlichere Dankbarkeit für die Existenz von Verbänden.

Verbände, unterstrich Erzbischof Koch, könnten im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bereich Führung bieten. Die Gefahr für den Glauben liege im Rückzug in den eigenen kleinen Kreis. Christliche Verbände seien hingegen nicht nur „gesandt, immer wieder aufzubrechen“ – sondern würden auch von der Gesellschaft gebraucht.



Der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch betonte die gesellschaftliche Relevanz von Verbänden wie dem BKU. Es gelte, einander in einem zunehmend säkularisierten Umfeld zu stützen.

Foto: Norman Gebauer

# STIFTEN SIE MIT!



Errichten Sie  
Ihre eigene  
Stiftung

## Stiften Sie Teilhabe

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

**Caritas-Stiftung Deutschland**  
menschlichkeit-stiften@caritas.de  
Telefon 0221/94 100-20

**Not sehen und handeln.**

[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)



Fordern Sie unser kostenfreies Informationsmaterial zu den Themen ‚Stiften‘ und ‚Vermächtnis‘ an:  
**Caritas-Stiftung Deutschland**  
Werthmannstr. 3a in 50935 Köln  
E-Mail: [menschlichkeit-stiften@caritas.de](mailto:menschlichkeit-stiften@caritas.de)  
Telefon: **0221/94 100-20**  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter [www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz](http://www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz)



# Der Garant für Frieden und Freiheit

## Ralph Brinkhaus zur Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft

Mehr über Werte sprechen: Dazu hat der ehemalige Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion beim Festabend zum 75-jährigen Bestehen des BKU aufgerufen. Denn Werte seien die Voraussetzung dafür, dass die Soziale Marktwirtschaft funktioniert. Im Interview erläutert er seine Position.

Herr Brinkhaus, beim Festakt zum 75-jährigen Bestehen des BKU haben Sie eine Festrede gehalten. Warum war es Ihnen ein Anliegen, dort präsent zu sein?

**Brinkhaus:** Ich glaube, dass es gerade in der heutigen Zeit gut ist, wenn sich auch Gruppen außerhalb der katholischen Kirche in der katholischen Kirche engagieren. Der BKU ist die Verbindung der Unternehmer zur katholischen Kirche, und ich glaube, das war noch nie so wichtig wie heute – weil die katholische Kirche momentan viel Gegenwind hat. Gerade in diesen Zeiten sollte man – trotz aller sehr berechtigten Kritik – zu ihr stehen.

Ihr Thema lautete: „Die Soziale Marktwirtschaft. Garant für Frieden und Freiheit.“ Warum ist Ihnen diese so wichtig?

**Brinkhaus:** Zwischen der Sozialen Marktwirtschaft auf der einen Seite und dem, was die katholische Soziallehre ausmacht, gibt es viele Verbindungen. Das Wertefundament ist gleich. Es geht um Eigenverantwortung, es geht um Subsidiarität, um Freiheit. Es geht aber auch um Solidarität. Deshalb haben wir ja auch eine Soziale Marktwirtschaft und nicht einen reinen „Manchester-Kapitalismus“. Vor dem Hintergrund passt das gut zusammen.

Wir haben in diesem Jahr auch das Jubiläum der Bundesrepublik Deutschland gefeiert, mit der Verabschiedung des Grundgesetzes vor 75 Jahren – durchaus ein Erfolgsmodell. Welchen Anteil hat die Soziale Marktwirtschaft an diesem Erfolg?

**Brinkhaus:** Sie hat einen ganz wichtigen Anteil daran. 75 Jahre Bundesrepublik haben funktioniert, weil man immer wieder versucht hat, einen Ausgleich herzustellen. Das ist in letzter Zeit weniger geworden, und das merkt man auch. Die Soziale Marktwirtschaft versucht auch immer, den Kompromiss herzustellen zwischen der Wirtschaft auf der einen und dem Sozialen auf der anderen Seite. Ich glaube, dieser Konsens, der da gebildet und auch von großen Teilen der Bevölkerung mitgetragen worden ist, hat zum Erfolgsmodell Bundesrepublik ganz wesentlich beigetragen.

Die Soziale Marktwirtschaft scheint immer wieder auch unter Druck zu geraten und hin- und hergezerrt zu werden – von der



Ralph Brinkhaus betonte die Wichtigkeit der Sozialen Marktwirtschaft für den Erfolg der Bundesrepublik Deutschland.  
Fotos: Norman Gebauer

einen wie von der anderen Seite. Beklagt wird von Unternehmern etwa eine Brüsseler und zunehmend auch Berliner Regelungswut. Wo sehen Sie Angriffe auf die Soziale Marktwirtschaft?

**Brinkhaus:** Von beiden Seiten gibt es Angriffe, das ist überhaupt keine Frage. Von der einen Seite, dass alles geregelt wird, oder sogar noch einen Schritt weiter: dass ein anderer, ein besserer Mensch geschaffen werden soll – was sehr vermessen ist. Die andere Seite ist diejenige, die sagt, wir brauchen dieses soziale Element gar nicht mehr, also: Wenn jeder sich um sich selbst kümmert, dann ist für alle genug getan.

Welche Voraussetzungen braucht es Ihrer Meinung nach, um Marktwirtschaft und sozialen Ausgleich im richtigen Verhältnis zueinander zu halten?



**Brinkhaus:** Dazu bedarf es der Bereitschaft der Gesellschaft, sie zu tragen, weil eine Soziale Marktwirtschaft – und auch unser Grundgesetz – von Voraussetzungen lebt, die sie selber nicht schaffen kann. Sie muss von der Bevölkerung auch gelebt werden. Ich hatte ja schon gesagt, dass die Soziale Marktwirtschaft auf Ausgewogenheit aus ist, das heißt also, wir brauchen einen Konsens in der Gesellschaft, dass der Ausgleich wichtig ist. Das ist aber inzwischen ein ganz großes Problem, weil das von allen politischen Richtungen heute mal mehr, mal weniger bestritten wird. Da wird gesagt, wir müssen eine klarere Kante zeigen, wir müssen mehr polarisieren, wir müssen mehr zeigen, was uns von den anderen abgrenzt. Ich glaube, das ist keine gute Entwicklung, denn das Erfolgsmodell Bundesrepublik Deutschland beruht auf einem ganz breiten gesellschaftlichen Konsens.

Sehen Sie da in Bezug auf die Voraussetzungen, auf das richtige Wertebewusstsein ein Defizit in der Politik und in der Gesellschaft?

**Brinkhaus:** Ich sehe ein Defizit in der Gesellschaft, dass wir zu wenig über die grundlegenden Werte reden, unabhängig davon, wie wir politisch damit umgehen. Was bedeuten denn Werte wie beispielsweise Solidarität oder das Bekenntnis zur Eigenverantwortung? Wir diskutieren momentan über Paragraf 218, über Abtreibung, und auf der anderen Seite über assistierten Suizid, über Sterbehilfe. Vielleicht sollten wir ja erst einmal über den Wert des Lebens reden, bevor wir schauen, was man daraus entwickelt. Diese Wertediskussion, die fehlt mir heute. Wenn wir uns die großen Diskurse anschauen, die medial auf den wichtigen Bühnen in Berlin, Brüssel oder andernorts stattfinden, dann sind das leider Diskurse, die im Wesentlichen von der Tagespolitik und dem, was gerade in Mode ist, getrieben sind.

Bevor Sie in die Politik gewechselt sind, waren Sie selbstständiger Steuerberater. Sie haben als kaufmännischer Leiter gearbeitet und kennen das unternehmerische Handwerk sehr gut. Gleichzeitig gelten Sie als jemand, der im katholischen Glauben verankert ist. Hat das für Sie immer zusammengepasst oder haben Sie da auch ein Spannungsfeld wahrgenommen?

**Brinkhaus:** Ich glaube, da gibt es kein Spannungsfeld. Jeder hat mit seinem Glauben, mit seiner Position – egal, ob man in der Wirtschaft ist, ob man im sozialen, im pädagogischen Bereich ist, in der Verwaltung – natürlich immer Fragen für sich zu klären. Ich würde nicht sagen, dass dies im wirtschaftlichen Bereich schwieriger ist als woanders.

Sie haben die Soziale Marktwirtschaft einen „Garanten für Frieden und Freiheit“ genannt. Gilt das auch noch in Zeiten zunehmender Polarisierung in der Gesellschaft – in der deutschen wie auch international? Hat sie noch das Potenzial, dieser Garant zu sein und wie kann man das stärken?



Ralph Brinkhaus im Gespräch mit Andree Brüning.

**Brinkhaus:** Frieden und Freiheit hängen natürlich auch immer davon ab, dass es den Menschen auch wirtschaftlich gut geht, das muss man ganz klar sagen. Deswegen brauchen wir auch ein funktionierendes Wirtschaftssystem, aber nicht so wie im 19. Jahrhundert, dass es Gewinner gibt, die unglaublich von dem System profitieren, und auf der anderen Seite viele Leute, die gerade mal zurechtkommen. Das ist ja die Idee der Sozialen Marktwirtschaft, ein System zu schaffen, in dem alle Gewinner sind. Aktuell ist es ein Problem auch in anderen Politikbereichen, dass da in Kategorien von Gewinnern und Verlierern gedacht wird. Das im negativen Sinne herausragendste Beispiel dafür ist der ehemalige amerikanische Präsident Trump. Bei ihm geht es ja nur darum, gewinne ich oder verliere ich – und der andere muss verlieren. Auf diese Art und Weise kann eine Gesellschaft nicht funktionieren. Denn der Gewinner von heute ist der Verlierer von morgen. Eine solche Vorstellung führt zu sehr viel Streit. Deshalb ist es immer wieder wichtig, Ausgleich durch Soziale Marktwirtschaft herzustellen. Ich glaube, woran es der Gesellschaft aktuell am meisten mangelt, ist diese Ausgewogenheit. Das Problem ist, dass der Kompromiss diskreditiert worden ist. Am Ende des Tages ist aber der Kompromiss genau das, was jegliche soziale Institution zusammenhält.

Sie haben eine Rückkehr in die wertebasierte Politik im Geist des Grundgesetzes gefordert. Wie kann das konkret aussehen?

**Brinkhaus:** Indem die Parteien, die hinter der parlamentarischen Demokratie stehen, sich bewusst sind, dass sie mehr gemeinsam haben als sie trennt. Wenn ich mir aber die Unversöhnlichkeit anschau, mit der mittlerweile auch Debatten im Deutschen Bundestag geführt werden, dann habe ich nicht das Gefühl, dass das allen klar ist. Und das ist nicht gut.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Markus Jonas

# Rückbesinnung auf Soziale Marktwirtschaft

Ulrich Daldrup über Freiheit, Verantwortung und Subsidiarität

Der ehemalige Aachener Bürgermeister Prof. Dr. Ulrich Daldrup übte in seiner Festrede beim BKU-Festabend in Berlin Kritik an überbordender Bürokratie sowie mangelnder Freiheit und Subsidiarität in Deutschland und Europa. Stattdessen forderte er eine Rückkehr zu unternehmerischer Freiheit und Verantwortung.

1949 war für die Bundesrepublik Deutschland ein besonderes und wichtiges Jahr. Wir feiern dieses Jahr insbesondere 75 Jahre Grundgesetz – und damit den Beginn der Bundesrepublik Deutschland. Mit diesem Grundgesetz wurde der Grundstein für den nun über 75 Jahre andauernden Frieden in Westeuropa, die Gründung der Europäischen Union und unseren über Jahre gewachsenen Wohlstand gelegt. Wahrlich gibt es also Gründe genug, sich auf das Jahr 1949 zu besinnen und das Erreichte zu würdigen.

## Ludwig Erhard und das Tortenstück

Als großer Anhänger der Sozialen Marktwirtschaft und seiner Väter, Prof. Ludwig Erhard, erster Wirtschaftsminister der Bundesrepublik, und Prof. Alfred Müller-Armack, den Ludwig Erhard zum Leiter der Abteilung I (Wirtschaftspolitik) und 1957 zum Staatssekretär seines Ministeriums ernannte, freute ich mich, über die Soziale Marktwirtschaft zu sprechen. Dass mein Vater bis 1958 Büroleiter von Ludwig Erhard war, ich Ludwig Erhard als Kind in seinem Büro kennenlernen durfte und von ihm zu einem mächtigen Stück Torte eingeladen worden war, verdeutlicht meine Affinität zu diesem Thema. Ehrlicherweise ist mir eigentlich nur noch das Stück Torte in wirklicher Erinnerung geblieben.

Zur Sozialen Marktwirtschaft passt auch das Leitthema des Festabends: „75 Jahre BKU: Verantwortliches Unternehmertum als Weg aus der Krise“. Verantwortungsvolles Unternehmertum braucht Freiheit. In Unfreiheit kann man keine Verantwortung übernehmen, weil kein Spielraum für eigene Entscheidungen besteht. Das bedeutet für mich, dass die Mitglieder des BKU Freiheit beanspruchen, um ihre Unternehmen verantwortungsvoll führen zu können.

Und damit finde ich den Weg, die Themen Freiheit, Verantwortung und Marktwirtschaft als Gemeinsames zu betrachten. Da ich vor Unternehmern spreche, werde ich nicht auf die ethischen, moralischen oder philosophischen Aspekte dieses Themas eingehen. Stattdessen lege ich die Betonung auf die ökonomisch-politischen Aspekte.

Freiheit wird als die Möglichkeit verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Optionen auszuwählen und entscheiden zu können. Immanuel Kant definierte die Freiheit wie folgt:



Prof. Dr. Ulrich Daldrup sprach beim Festwochenende des BKU in Berlin.

Foto: Norman Gebauer

## Prof. Dr. Ulrich Daldrup

Ulrich Daldrup ist Professor em. für International Law und Business Administration an der TH Köln, Gründer und Vorsitzender des Business Clubs Aachen Maastricht und ehemaliger Bürgermeister der Stadt Aachen.

„Niemand kann mich zwingen, auf seine Art glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, welcher ihm selbst gut dünkt, wenn er nur der Freiheit anderer, einem ähnlichen Zwecke nachzustreben, die mit der Freiheit von jedermann nach einem möglichen allgemeinen Gesetze zusammen bestehen kann, nicht Abbruch tut.“ Übersetzt ins Heute: Meine Freiheit hört da auf, wo die Freiheit des anderen beginnt.

**„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ ist ein herrlicher deutscher Satz, so einfach, so schwierig, auf Anhieb einleuchtend und doch von umso größerer Bedeutung.**

Unser Grundgesetz hat eine beachtliche literarische Qualität. Bekanntlich hat der erste Bundespräsident Theodor Heuss die ursprüngliche Fassung des ersten Artikels des Grundgesetzes mit dem Argument verhindert, dass sie in schlechtem Deutsch verfasst sei. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ ist ein herrlicher deutscher Satz, so einfach, so schwierig, auf Anhieb einleuchtend und doch von umso größerer Bedeutung. Wie vie-

le Hunderte Seiten würde wohl der Bundestag heute in einem Gesetzgebungsverfahren benötigen, um diesen prägnanten Satz gesetzmäßig zu fassen. Es ist in den vergangenen Jahren erkennbar ein fataler Trend entstanden, Gesetze zu schnell, zu detailliert, sprachlich ohne Qualität und handwerklich schludrig zu verfassen. Wäre Theodor Heuss noch heute Bundespräsident, würde er vermutlich einen großen Teil der ihm vorgelegten Gesetze deswegen nicht unterschreiben.

Unser jetzt 75 Jahre altes Grundgesetz formuliert vorbildlich, in kurzen, unkomplizierten und allgemein verständlichen Sätzen. Auch der Begriff „Freiheit“ wird in den ersten Artikeln definiert. Was ein Glück für uns, seit 1949 in einem Land leben zu dürfen, das per Verfassung diese Freiheit garantiert.

### **Merkantilismus als Vorgänger der freien Marktwirtschaft**

Der angelsächsische Merkantilismus hat eine lange Tradition und kann als der Vorgänger der freien Marktwirtschaft angesehen werden. Diese Einstellung zu einem freien Markt haben die Briten während ihrer Mitgliedschaft in der Europäischen Union wohlthuend in die Brüsseler Gesetzgebungsverfahren einfließen lassen. Denn ihrer Überzeugung nach treffen in einer Marktwirtschaft Angebot und Nachfrage grundsätzlich ohne staatliche Lenkung „frei“ aufeinander. Dagegen steht die kontinental-

# Fokus Führung

## Seminare & Coaching für Führungskräfte

### **Wie Sie die Kabine gewinnen**

Haltung zeigen, Werte leben, Respektvoll führen

**23. – 25. September 2024**

### **Stärken entfalten – im Job wachsen**

Ein Seminar, das Flügel verleiht

**09. – 11. Oktober 2024**

### **Suche nach der verlorenen Arbeitsfreude**

Eine Entwicklungsreise

**16. – 18. Oktober 2024**



STIFTUNG KLOSTER HEGNE

*Theodosius Akademie*





Prof. Dr. Ulrich Daldrup überzeugte mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für die Freiheit, die die Soziale Marktwirtschaft garantiert. Foto: Norman Gebauer

europäische Sichtweise, dass Freiheiten auch zu Lasten Dritter missbraucht werden könnten. Der besonders in unserem Land ausgeprägte Wunsch nach Gerechtigkeit engt uns diesbezüglich ein. Manche politische Partei sieht in der Schaffung von Gerechtigkeit ihr Politikfeld. Dies führt in der Anwendung zu einer unüberschaubaren Flut gesetzlicher Regelungen.

Bis in jeden Einzelfall und bis ins allerletzte Detail wird gesetzlich Einzelgerechtigkeit geregelt. Ein Blick in die deutsche Steuergesetzgebung macht verständlich, was gemeint ist. Berechtigt ist die Frage, ob uns unser Streben nach Gerechtigkeit tatsächlich unfreier macht. Man erkennt hieran unschwer, dass jede zusätzliche Regelung Freiheit kostet und damit – bisweilen auch zu Recht – die Verantwortung des Unternehmertums einschränkt.

### **Das Ringen um Gerechtigkeit**

Die von Ludwig Erhard und Müller-Armack vorgeschlagene „Soziale Marktwirtschaft“ versucht, diese Gerechtigkeit zu finden, die in einer freien Marktwirtschaft nicht besteht. So wurde ein Kompromiss gefunden, der einerseits das britisch-amerikanische Modell der Freiheit des Marktes kopiert, aber Gerechtigkeit bei den drei wesentlichen Risiken unseres Lebens garantiert: bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter. Heiner Geißler hat vor 30 Jahren auf einem CDU-Parteitag mit Erfolg einen Antrag eingebracht, eine ökologische soziale Marktwirtschaft anzustreben.

Wie geht der deutsche Staat mit unserer Freiheit und der Marktwirtschaft heute um? Wir dürfen, ganz im Sinne Ludwig Erhards, erwarten, dass es zu den Staatsaufgaben gehört, Rahmenbedingungen zu schaffen, die klar definierte Probleme möglichst lösen. Dazu gehört, neben innerer und äußerer Sicherheit, die Bereitstellung von öffentlichen Gütern, für die kein Markt existiert. Das kann öffentliche Ordnung, öffentliche Infrastruktur, das Gesundheitswesen, Versorgung mit Gütern des Grundbedarfs wie Bildung, Gesundheit und Ähnliches mehr sein.

---

### **Die von Ludwig Erhard und Müller-Armack vorgeschlagene „Soziale Marktwirtschaft“ versucht, diese Gerechtigkeit zu finden, die in einer freien Marktwirtschaft nicht besteht.**

---

Dazu muss, um Missbrauch oder Fehlentwicklungen zu vermeiden, die Regulierung von Marktmacht gehören. Auch internationale Märkte bedürfen der Regulierung. Dies gelingt derzeit nur noch sehr schwierig.

Dieser Regulierungsauftrag darf aber nicht zu einem autoritären Politikstil als Selbstzweck werden. Politik wird nicht besser, wenn sie autoritär ist, sondern wenn sie ihrem Ziel näherkommt und dabei möglichst geringe Wohlfahrtsverluste verursacht und

möglichst wenig Freiheiten wegnimmt. Vollständige staatliche Zurückhaltung ist dabei keine Lösung. Ein Markt braucht Leitplanken, sonst entstehen Exzesse oder andere Übertreibungen.

Verantwortung, Subsidiarität und Solidarität sind wesentliche Bauteile einer in Freiheit lebenden Gesellschaft, auch in einer Marktwirtschaft. Diese sollten sich aus der Gesellschaft heraus entwickeln. Falls das gelingen könnte, könnten wir auf viele gesetzliche Regelungen verzichten.

Politik sollte freiheitsschonend sein, also möglichst weitreichende Entscheidungsspielräume subsidiär bei den Menschen und Unternehmen belassen. Das gelingt nach meiner Beobachtung nicht nur immer weniger. Ich befürchte auch, dass es immer weniger gewollt ist.

### **Bürgernah: das Subsidiaritätsprinzip**

Schauen wir uns an, was derzeit Subsidiarität bedeutet. Im Vertrag von Maastricht aus dem Jahr 1992 steht in der Präambel: „Entschlossen, den Prozess der Schaffung einer immer engeren Union der Völker Europas, in der die Entscheidungen entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip möglichst bürgernah getroffen werden, weiterzuführen.“

---

**Mit einem völlig falsch verstandenen Auftrag von Verantwortung mischt sich das Brüsseler Europaparlament immer mehr in die Kleinigkeiten unseres Lebens ein, anstatt sich um die wirklich wichtigen großen Themen zu kümmern.**

---

Was ist daraus geworden? Haben Sie den Eindruck, die Brüsseler Bürokratie und insbesondere das Europäische Parlament nehmen das Prinzip der Subsidiarität wirklich ernst? Mit einem völlig falsch verstandenen Auftrag von Verantwortung mischt sich das Brüsseler Europaparlament immer mehr in die Kleinigkeiten unseres Lebens ein, anstatt sich um die wirklich wichtigen großen Themen zu kümmern. Der Versuch, Ölfäschchen, Zuckertütchen und Salzsteuer in europäischen Restaurants zu verbieten, ist glücklicherweise gescheitert. Dagegen gilt seit dem 1. April dieses Jahres die Pflicht, Flaschenverschlüsse so anzubringen, dass man diese beim Öffnen einer Flasche nicht mehr abnehmen kann. Geradezu dogmatisch widmet sich das Parlament, teilweise auch die Kommission in Brüssel, den nebensächlichen Details unseres Lebens, als gäbe es kein Gebot der Subsidiarität. Brüssel nimmt dem Bürger die Wahlmöglichkeit und strebt mit seiner Regelungswut immer deutlicher in Richtung Planwirtschaft, weg von der Idee einer freiheitlichen Marktwirtschaft. Brüssel sollte aufpassen, dass es keine Politik gegen die Bürger macht, sondern für die Bürger. Wenn das nicht gelingt, könnte

uns früher oder später dieses großartige europäische Projekt um die Ohren fliegen.

Ein aktuelles Beispiel: Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz könnte man komplett weglassen, ohne dass unsere Nachhaltigkeitsbemühungen und die Art und Weise, wie wir wirtschaftlich tätig sind, tangiert würden. Es ist eine Dokumentationspflicht, die einen unverhältnismäßig hohen Aufwand verlangt und sehr häufig völlig unrealistisch in ihrer Anwendung ist. Hier wird eine staatliche Aufgabe, die Entwicklung von Nachhaltigkeit und fairem Wettbewerb, auf Unternehmen abgewälzt, weil die Politik in diesem Bereich nicht weiterkommt. Subsidiarität? Fehlanzeige.

Berliner Politik: Selbiges. Auch dort nimmt man Bürgern und Unternehmern Freiheit und Verantwortung ab. Die Berliner Politik ist offensichtlich überzeugt, allein zu wissen, was richtig ist für unser Land und unsere Zukunft. Auch dort ist Subsidiarität ein Fremdwort – Marktwirtschaft sowieso. Was dort geschieht, ist wirklich nah an dogmatischer Politik. Wie Umweltpolitik und Sozialpolitik, bei zugegebenermaßen großer Bedeutung, durchgedrückt werden, erscheint mir zumindest bedenklich. So sind ganze Wirtschaftssektoren in unserem Land geradezu von der Marktwirtschaft befreit und in ein planwirtschaftliches System mit politischer Führung überführt worden. Schauen Sie sich etwa den Gesundheitssektor, den Energiesektor, den Mobilitätssektor und den Umweltsektor, um nur vier Beispiele zu geben, an.

Das ist nach meiner Überzeugung ein falscher Weg, den wir da einschlagen. Als rohstoffarmes Land sollten wir uns auch weiterhin auf unsere Stärken besinnen, die uns so wettbewerbsfähig und wohlhabend gemacht haben.

### **Die Grundrechte und der Dogmatismus**

Die Geschichte hat Ludwig Erhard recht gegeben. Der Wiederaufbau Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg und das weltweit bewunderte „Wirtschaftswunder“ gehen auf die Grundrechte zurück, die Anfang der 50er-Jahre unter der Regierung Adenauer enorme wirtschaftliche Kräfte freigesetzt hatten. Und heute? Heute stehen Populismus und Dogmatismus an vorderster Front deutscher Politik.

Was dieses Land dagegen nötig hat, ist eine Rückbesinnung auf die Marktwirtschaft, individuelle Freiheit, Mut und Eigenverantwortung gepaart mit Optimismus. So wie es Gott sei Dank noch immer viele Unternehmerinnen und Unternehmer jeden Tag in diesem Land vorleben. Sie treibt der Glaube an, dass der nächste Tag noch besser werden kann als der heutige. Dafür treffen sie Entscheidungen und gehen ins Risiko und nehmen schlaflose Nächte in Kauf – nicht selten steht dabei das eigene Vermögen im Feuer. Denn anders als Politiker und Manager vereinen Unternehmer das Prinzip von Entscheidung und Haftung in ihrer Person.

Prof. Dr. Ulrich Daldrup

# In Verantwortung vor Gott

Prof. Dr. Peter Schallenberg zur Moral des unternehmerischen Menschen

In seinem Festvortrag zum 75-jährigen Bestehen des BKU am 3. Mai 2024 in Berlin sprach der Moralthologe und christliche Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Peter Schallenberg über die Moral des unternehmerischen Menschen. Das BKU Journal dokumentiert nachfolgend seine zehn Thesen zum Thema.

## 1. Moral

Dem europäischen Verständnis von Moral als nach moralischen Prinzipien gelebtem Leben von Individuen in Gemeinschaft liegt die platonisch-aristotelische Unterscheidung von bios und zoé innerhalb des menschlichen Wesens und seiner Natur (Martin G. Weiß), von bloßem Überleben also aller Lebewesen (Pflanzen, Tiere, Menschen) und dem guten Leben der Menschen zugrunde. Nur der Mensch, begabt mit einer Geistseele, vermag in ethischer Reflexion sich Rechenschaft zu geben über den Inhalt des langen Überlebens und zugleich zu wählen, in Freiheit, zwischen verschiedenen mehr oder minder guten Inhalten des Überlebens, und schließlich sich zu entscheiden – wie einst Antigone mit dem berühmten Satz „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“ (Sophokles (497–405 v. Chr.) – für eine bestimmte gute Lebensweise. Eine zweite platonische Unterscheidung kommt hinzu: Der Poiesis des handwerklichen Herstellens von Gegenständen entspricht die Praxis des tugendhaften Ausdrückens von personalen Haltungen wie Liebe, Treue, Vergebung, Dankbarkeit. Nur diese moralische Praxis ist das Feld der Ethik, und erst diese moralische Praxis des Ausdrucks von inneren Tugenden – oder auch die unmoralische Praxis des Ausdrucks von inneren Lastern – macht den Menschen zum Menschen und ermöglicht moralisches Handeln im Unterschied eben zur technischen Herstellung von Gebrauchsgegenständen. Schon hier leuchtet ein: Weder das menschliche Leben noch die Person selbst ist ein Gebrauchsgegenstand und damit grundsätzlich jeder Verwertung und jeder gebräuchlichen Herstellung entzogen.

## 2. Vor Gott

Diese doppelte Unterscheidung wird fortgeführt vom heiligen Augustinus (354–430) in seinem großen Werk „De civitate Dei“ mit der Unterscheidung von civitas terrena als irdischer Lebensraum des Menschen und civitas Dei als göttlicher Lebensraum des Menschen mit unsterblicher Geistseele. „Weltgeschichte und Gottesreich“ werden unterschieden (Heinrich Fries). Der irdische Raum ist lediglich ein Notstandsgebiet, ein Zugeständnis an die mit dem biblischen Brudermord von Kain an Abel als „Urgeschehen“ (Lothar Ruppert) offen zum Ausbruch kommende wölfische Natur des Menschen, ein Raum der staatlichen Gerechtigkeit und der menschlichen Grundrechte von Leben, Eigentum, Wahrheit und Ehe mit Familie. Ein Notstand besteht



Prof. Dr. Peter Schallenberg sprach beim BKU-Jubiläum über die Moral des unternehmerischen Menschen.  
Foto: Norman Gebauer

### Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg

Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg ist Direktor der Kath. Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach und Inhaber des Lehrstuhls für Moralthologie an der Theologischen Fakultät Paderborn.

deswegen, weil die Gerechtigkeit nach mehr dürstet, weil jeder Mensch nach mehr dürstet, als nach Recht, nämlich nach Liebe. Diese aber kann nicht eingeklagt und nicht beansprucht, sondern nur erhofft werden. Der Staat als irdischer Raum der Gerechtigkeit garantiert das Recht und erhofft die Liebe; er stellt den Vorraum des liebevollen Lebens bereit als gerechtes Leben. Wer aber sich begnügen wollte mit dem Überleben in Gerechtigkeit, der würde das eigentliche Menschsein verfehlen, nämlich die Bereitschaft zu Liebe.

---

**Es braucht aber zum Überleben wie auch zur Entfaltung der individuellen Persönlichkeiten den Unternehmer, der mit Risikohaftung und Profitorientierung eine wichtige Aufgabe als „Erlöser“ hat.**

---

### 3. Unternehmer

Mit der Entstehung des Frühkapitalismus in den franziskanischen Predigern nach dem hl. Franz von Assisi (1181–1226) und nach dem hl. Bonaventura (1221–1274) und seiner Auffassung vom Lebensweg jedes Menschen zu Gott schält sich allmählich die Gestalt des individuell agierenden Unternehmers heraus, der in lateinischer Sprache als *ducator*, also als Führungspersönlichkeit, als *locator*, also als Redner, und als *redemptor*, also als Erlöser, bezeichnet wird. Ein ökonomisch handelnder Unternehmer kennt das Gesetz der *oikonomia*, also der Haushaltsführung, als Gesetz der effizienten Mängelverwaltung, oder auch eines „effizienten Altruismus“ (Peter Singer).

Mit anderen Worten: Außerhalb des Paradieses und im mühsam regulierten Zustand des wölfischen Menschen braucht es das staatliche Gewaltmonopol und die staatliche Garantie der Grundrechte. Es braucht aber zum Überleben wie auch zur Entfaltung der individuellen Persönlichkeiten den Unternehmer, der mit Risikohaftung und Profitorientierung eine wichtige Aufgabe als „Erlöser“ hat. Er ermöglicht den Menschen, sich aus der unheilvollen Verfallenheit an die verrinnende Zeit zu erlösen, indem sie die Zeit durch sinnvolle Arbeit zurückkaufen: *red-emi* heißt in lateinischer Sprache zurückkaufen, auslösen, erlösen. Nur Personen vermögen eine Lebensordnung, eine Gesetzesordnung, eine Wirtschaftsordnung moralisch und menschengerecht zu gestalten.

### 4. Verantwortung

Beim verfassungsgebenden Convent vom 10. bis 23. August 1948 auf Herrenchiemsee stand die Präambel eines Grundgesetzes

zur Debatte, in deutlicher Anlehnung an die drei Postulate aus der „Kritik der praktischen Vernunft“ von Immanuel Kant: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Dahinter steht die Überzeugung, dass der Mensch erst zur vollkommenen Sicht des unvergänglichen und überzeitlichen Guten aufsteigt, wenn er sich zumindest vorstellt, es gäbe jemanden, es gäbe Gott, der – selbst aller Vergänglichkeit enthoben – das Recht zur unbedingten Frage hat und dem unbedingt Antwort gegeben werden muss. Schon die altägyptischen Totengerichte als letzte Prüfung eines jeden Menschen durch Osiris auf der Reise, eines Exodus also, vom Diesseits zum Jenseits (Jan Assmann, Christine Seeber), aber auch der Gedanke des Platon (428–348 v. Chr.) vom Gericht über jede einzelne Menschenseele in seinem Mythos „Gorgias“ mit dem phänomenalen Satz „Lieber Unrecht erleiden, als Unrecht tun“ künden von dieser Überzeugung: Wird der Mensch nur als Sachwalter der eigenen Interessen begriffen, dann sinkt er herab zur wölfischen Natur. Wird er dagegen begriffen als Gottes Ebenbild und als Ansprechpartner und als von Gott befragtes Geschöpf, dann vermag er sich über die Sphäre der Nützlichkeit zu erheben und gewinnt den Blick auf die vollkommene Gutheit Gottes als Verheißung und als Versprechen eigener ewiger Gutheit im ewigen Leben dieses Gottes. Erst die Not der Antwort entfaltet den Segen eines guten und in Pflicht zum Guten gelebten Lebens.

### 5. In der Sozialen Marktwirtschaft

Als Säulen der Sozialen Marktwirtschaft bezeichnet man daher dann nach dem Zweiten Weltkrieg in der katholischen Soziallehre die fünf Grundprinzipien von Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit, wobei die Nachhaltigkeit oft auch unter das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit gezählt wird, und zwar im Sinn einer langfristigen, also nachhaltigen Generationengerechtigkeit. Diese Grundprinzipien weisen hin auf grundlegende Ausrichtungen des sozialetischen Handelns, sind aber nicht Handlungsanweisungen im engeren Sinn oder konkrete Normen.

---

**Jeder Mensch kann von Natur aus erkennen, dass dem Menschen als Person Grundrechte zustehen, die unabhängig gelten von demokratischen oder parlamentarischen Mehrheiten.**

---

Nach Oswald von Nell-Breuning (1890–1991), dem Nestor der katholischen Sozialethik, sind sie „Baugesetze der Gesellschaft“. Diese Grundprinzipien sind nicht spezifisch katholisch, sondern



Die beiden ehemaligen BKU-Vorsitzenden Franz Greiß und Cornelius G. Fetsch mit dem Nestor der katholischen Sozialethik Oswald von Nell-Breuning.

Repro: Heinrich Wullhorst

gehören zum Naturrecht, das meint: Jeder Mensch kann von Natur aus erkennen, dass dem Menschen als Person Grundrechte zustehen, die unabhängig gelten von demokratischen oder parlamentarischen Mehrheiten. Man könnte das Naturrecht daher auch als Gewissensrecht oder Vernunftrecht bezeichnen: Der Mensch anerkennt in seinem von Natur aus mitgegebenen Gewissen und in seiner moralischen Vernunft Grundrechte – Menschenrechte – als Grundlage des sozialen Zusammenlebens. Anders gesagt: Der Mensch anerkennt sich selbst und jeden anderen Menschen als Person mit unantastbarer Würde und mit Rechten ausgestattet und verankert diese Rechte in Gesetzen, eben in Baugesetzen der Gesellschaft. Aus der Personalität folgen dann zuerst Solidarität und Subsidiarität, sodann das Gemeinwohl und schließlich die Nachhaltigkeit.

## 6. Personalität des Menschen

Die Personalität des Menschen ist das erste soziale Prinzip der christlichen Soziallehre; damit ist die freie Entfaltung der menschlichen Person der zentrale Maßstab der sozialen Ordnung. Spezifisch christlich und mit dem ersten Schöpfungsbericht im Anfang des Alten Testaments (Gen 1, 27) gesprochen, ist der Mensch Ebenbild Gottes, „Statue Gottes“ (nach altägyptischem Vorbild) als Stellvertreter und Sachwalter Gottes in dessen Schöpfung. Damit soll eine von Gott in der Schöpfung verliehene, unverlierbare Würde angedeutet sein, die jeder Mensch als Person, unabhängig von seinen äußeren Leistungen und Bewertungen, also in absoluter und nicht in relativer Weise, besitzt. Das Neue Testament unterstreicht, dass diese Würde allen Menschen als Schwestern und Brüdern, also als Kindern Gottes und Geschwistern – das griechische Wort adelphos bedeutet: aus demselben Mutterschoß – untereinander, zukommt, ungeachtet sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede (Eph 1,5; Röm 8,29). Personalität entfaltet sich auf einer zweiten Ebene in Individualität: Jeder einzelne Mensch ist durch Gottes Schöpfung Ziel an sich, niemals nur ein Instrument oder Mittel zum Zweck, das nur um des Nutzens willen, etwa für Produktion oder Konsum, geschätzt würde. Der Mensch ist „jemand“, nicht ein-

fach „etwas“ (Robert Spaemann); er ist Person, nicht Sache. Mit dieser von Gott gegebenen und daher durch keine menschliche Mehrheitsentscheidung zu verlierenden Würde ist die Berufung eines jeden Menschen zu ganzheitlicher Entwicklung verknüpft. Aus Sicht der christlichen Sozialethik gilt daher: Dem Individuum und seiner gebrochenen Freiheit zum Guten gebührt der beständige Vorrang vor dem Kollektiv, der Person vor der Gesellschaft. Andererseits ist aber die individuelle Person zur Gemeinschaft berufen und entfaltet sich daher in Solidarität und Subsidiarität.

---

**Dem Individuum und seiner gebrochenen Freiheit zum Guten gebührt der beständige Vorrang vor dem Kollektiv, der Person vor der Gesellschaft.**

---

## 7. Solidarität

Solidarität meint die Verpflichtung der Personen, sich gemeinsam um die gemeinsamen Interessen zu sorgen und zugleich schwächere Personen besonders zu fördern und als stärkere Personen für schwächere Personen einzustehen. Dies wird in vielen Ländern konkret sichtbar in einer solidarischen Sozialversicherung. Diskutiert wird in modernen Sozialstaaten, wie eine Sozialversicherung ausgeweitet werden kann und soll zu einer Sozialhilfe oder gar zu einem Bürgergeld in Form eines prinzipiellen Grundeinkommens. Jedenfalls wird grundsätzlich bei den Bürgerinnen und Bürgern des Sozialstaates ein Ethos der Solidarität – christlich gesprochen: der grundsätzlichen Nächstenliebe oder der sozialen Freundschaft (Enzyklika „Fratelli tutti“ von 2020) – vorausgesetzt; man könnte auch sprechen von einer tugendhaften Zivilgesellschaft. Das schließt wesentlich ein die „feste und beharrliche Entschlossenheit, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, das heißt, für das Wohl aller und jedes Einzelnen“ (Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“ von 1987, Nr. 38). Damit ist Solidarität wesentlich ein Instrument zur Einbezie-





Papst Pius XI. (linkes Foto) erwähnt in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno“ 1931 erstmals die „Subsidiarität“.

Foto: unbekannt

Aus der Geschichte des BKU: Der langjährige Vorsitzende Franz Greiß (1949–1965 und 1971–1973) mit Joseph Kardinal Höfner.

Repro: Heinrich Wullhorst

hung aller Personen in der Gesellschaft, also der Inklusion, und damit der Herstellung der Bedingungen für die freie Teilnahme der Personen an der gemeinsamen Arbeit zur Schaffung einer menschenwürdigen Gesellschaft. Dies schließt grundsätzlich die Bereitschaft zur Arbeit und zur Entfaltung der individuellen Talente ein, auch die Bereitschaft zu einer gemäßigten Umverteilung von Vermögen und Verdienst, von Einkommen und Lohn, von Erbschaft.

## 8. Subsidiarität

Subsidiarität wird zuerst in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ Papst Pius XI. von 1931 – zum vierzigsten Jahrestag der ersten Sozialenzyklika „Rerum novarum“ von Papst Leo XIII. – erwähnt, und zwar als Abwehrprinzip individueller und personaler Rechte gegenüber dem Staat, also gegenüber einem Totalitarismus überhaupt: „Je besser durch strenge Beobachtung des Prinzips der Subsidiarität die Stufenordnung der verschiedenen Vergesellschaftungen eingehalten wird, um so stärker stehen gesellschaftliche Autorität und gesellschaftliche Wirkkraft da, um so besser und glücklicher ist es auch um den Staat bestellt.“ (Nr. 80) Jede Person hat durch ihre unverwechselbare Personalität das Recht, in freier Vereinbarung mit anderen Personen kleiner sozialer Einheiten das Wohlergehen zu fördern, Einfluss zu nehmen, Entscheidungen am Maßstab der konkreten Lebenswirklichkeit zu treffen. Der Staat hat die Verpflichtung, dieses Recht der Personen zu befördern und „Subsidien“, also Hilfsmittel, zur Verfügung zu stellen, um kleine soziale Gemeinschaften zum Handeln zu befähigen. Föderalismus ist auf politischer Ebene ein dazu geeignetes Instrument. Persönliche Initiative und freie Verantwortung werden so berücksichtigt. Verfassungsrechtlich könnte man auch von einer „Helvetisierung“ der staatlichen Gemeinschaft sprechen, und dies gegenüber einem immer zur Totalisierung neigenden Nationalismus: Die Schweiz zeigt in robuster und recht radikaler Weise die konsequente Durchführung der Subsidiarität, nicht zu verwechseln mit Delegierung, ausgehend vom Zusammenleben der Personen in kleinsten kommunalen Gemeinschaften.

## 9. Gemeinwohl

Gemeinwohl, eigentlich wörtlich: bonum commune, also das allen gemeinsame Gute, ist ursprünglich die grundlegende gesetzliche Gerechtigkeit (iustitia legalis) gewesen, also gleichsam das minimum morale, der gesetzliche moralische Grundwasserspiegel als Kern des Naturrechts, das allen Menschen von Natur aus (und nicht durch staatliche Gunst) zukommt, zuerst: das Recht auf Leben, sodann auf Wahrheit, auf Eigentum, auf Ehe und Familie, kurz: in den vier Grundgeboten des Dekalogs. Wiederum ist der Gedanke der politischen und sozialen Freundschaft wichtig, der in der Polis, den Stadtstaaten des klassischen Griechenland und hier besonders in Athen ab 480 v. Chr., zur grundlegenden politischen Idee aufstieg: „Institutionalisierung einer Bürger-Identität“ (Christian Meier). In der aristotelischen Philosophie bezieht sich daher das Gemeinwohl auf ein Gut, „das der Gemeinschaft eigen ist und nur von ihr erreicht werden kann, aber von ihren Mitgliedern individuell geteilt wird“, insofern die Mitglieder dieser Gesellschaft in Freundschaft miteinander leben wollen. (Aristoteles (384–322 v. Chr.), Nikomachische Ethik 1130 b 25; 1163 b 5–15) Dies geschieht durch Festsetzung und Durchsetzung von Gesetzen – nicht zuletzt mithilfe eines staatlichen Gewaltmonopols – zugunsten dieser genannten vier grundlegenden allgemeinsten Güter eines jeden Menschen. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wird auch von „sozialer Gerechtigkeit“ gesprochen, noch später von „Verteilungsgerechtigkeit“ im Rahmen der Weiterentwicklung des Sozialstaates zum Wohlfahrtsstaat. Insgesamt bezeichnet das Gemeinwohl die Gesamtheit aller sozialen Bedingungen für ein menschliches Leben in Würde und Freiheit und für eine integrale menschliche Entwicklung.

## 10. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit meint die soziale Gerechtigkeit, die auf die nachfolgenden Generationen und das gemeinsame Haus der Schöpfung und der Umwelt (als knappes Gut) bezogen ist.

Prof. Dr. theol. habil. Peter Schallenberg

# Den Aufbau Deutschlands mitgestaltet

Festrede des BKU-Vorsitzenden Dr. Martin Nebeling zum BKU-Jubiläum

Am 27. März 1949 trafen sich 140 Personen im Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter bei Bonn und stellten den Bund Katholischer Unternehmer in Deutschland vor. Die Formung des BKU hatte sich bereits im Januar 1949 in Köln vollzogen. Die Entstehung hatte schon im Juli 1948 begonnen. An diese Anfänge erinnerte der BKU-Vorsitzende Dr. Martin Nebeling beim Festabend zum 75-jährigen Bestehen des BKU.

Menschen, die am Aufbau eines demokratischen Deutschland – dessen Grundgesetz bekanntlich erst im Mai 1949, also einige Zeit nach der Gründung des BKU in Kraft gesetzt wurde – mitwirken wollten, standen vor drei wesentlichen Aufgaben: dem wirtschaftlichen Wiederaufbau eines völlig zerstörten Landes, dem Neubeginn internationaler Kontakte und dem Aufbau einer zukunftsträchtigen Form der Gesellschaft.

Ich glaube, wir als BKU können mit Fug und Recht behaupten, mit der Formulierung und Einbringung wesentlicher Elemente in das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland einen sehr wichtigen Beitrag für diesen Aufbau geleistet zu haben. Das Grundgesetz bezieht sich in wesentlichen Teilen auf die christliche respektive katholische Soziallehre, die ihren Ausdruck in der Sozialen Marktwirtschaft findet. Sie ist eine tragende Säule nicht nur der inneren Verfasstheit der Bundesrepublik, sondern auch unserer internationalen Kontakte und unserer Stellung in Europa. Diese Grundsätze haben wesentlich dazu beigetragen, dass wir nicht nur den wirtschaftlichen Wiederaufbau gestemmt haben, sondern auch in der Lage waren, vielleicht nicht immer optimal, aber doch mit der moralischen Schuld umzugehen.

Von einem Bund von Menschen zu sprechen, heißt immer auch, auf individuelle Beiträge zu sprechen zu kommen. Davon gibt es im BKU so viele, so dass ich, schon aus Gründen der Zeit, es nicht schaffen, alle zu erwähnen. Unter den geistlichen Beratern ist sicher Prof. Joseph Kardinal Höffner eine der herausragenden Persönlichkeiten. Franz Greiß war nicht nur Gründungsvorsitzender von 1949 bis 1965, dann noch einmal Vorsitzender von 1971 bis 1973, sondern bislang auch am längsten im Amt. Als Geschäftsführer war dies Johannes Stemmler, nämlich von 1962 bis 1991.

Mechthild Löhr wurde 1993 als erste Frau zur Vorsitzenden gewählt und, sie blieb damit nicht die einzige, wengleich wir es alle begrüßen würden, wenn der Frauenanteil im BKU höher wäre. Prof. Wilfrid Schreiber war nicht nur der erste Geschäftsführer des BKU, sondern hat ganz maßgeblich an der Entwicklung der Idee der dynamischen Rente mitgewirkt. Leider hat Konrad Adenauer nur bedingt auf ihn gehört und die Berücksichtigung des demographischen Faktors mit den Worten „Kinder haben die Leute immer“ abgetan – eine verhängnisvolle Fehleinschätzung, wie wir heute wissen.

Der erste Tarifvertrag über die vermögenswirksamen Leistungen geht auf eine BKU-Initiative zurück. Nie ein Amt angetreten hat



Der BKU-Vorsitzende Martin Nebeling erinnerte an die erfolgreichen Anfänge des BKU.  
Fotos: Norman Gebauer

der gleichwohl sehr aktive Curt Becker, der als Vater der Mehrwertsteuer gilt. Stefan Hipp, eine unserer prominenten Unternehmerpersönlichkeiten, von denen wir zahlreiche in unseren Reihen wissen, hat bereits in der Festschrift zum 50. BKU-Jubiläum Gedanken über ökologische Unternehmensführung formuliert. Auch hier gehörte der BKU zu den Vorreitern.

Der BKU war zunächst ein sehr rheinisch geprägter Verband und so fanden bis 1987 alle Jahrestagungen in Bad Neuenahr beziehungsweise Bad Godesberg statt. Seitdem, besonders auch seit der Wiedervereinigung, ist der BKU über das Rheinland hinausgewachsen. Die Jahrestagungen finden an verschiedenen Orten in Deutschland statt, diesen Herbst in Benediktbeuern. Gerne erwähne ich mit Blick auf die Verankerung des BKU im Rheinland anerkennend, dass die Berliner Diözesangruppe heute zu einer der mitgliederstärksten gehört. Auch dies ist ein Zeichen unseres bundesweiten Anspruches. Soweit ein kurzer Überblick über das Geleistete. Mit Blick auf eben dieses Geleistete könnte der Eindruck entstehen: Die Soziallehre ist im Grundgesetz verankert, übrigens auch in der Sozialcharta der EU, dann ist es doch mal gut, dann hat der BKU seine Aufgabe erfüllt – Akte schließen und zum Feiern übergehen.

Neulich hat mich eines unserer ältesten Mitglieder, übrigens seit 1957 Mitglied, gefragt: Wenn das doch alles erreicht ist, bedarf es dann noch eines BKU? Und überhaupt: Alles was katholisch ist, ist sowieso etwas angestaubt und nicht mehr en vogue.



Liebe Anwesende, dass meine Antwort eine andere als nein ist, will ich Ihnen gerne kurz erläutern. Ja, wir haben viel erreicht, aber es bedarf trotzdem immer wieder der Erinnerung der Neuaufgabe der sozialen Marktwirtschaft, der katholischen Soziallehre, nicht nur, weil diese immer wieder in Vergessenheit gerät, sondern weil wir so viele Themen haben, die unsere Wirtschaft beschäftigen. Die Rente muss dringend neu aufgesetzt werden, der Fachkräftemangel fordert Lösungen, die nicht einfach sind. Energie- und Nachhaltigkeitsthemen, aber auch das Stichwort Bürgergeld, um nur einige wenige zu nennen, fordern Antworten. Und wer, wenn nicht wir, ist gefordert, nicht nur beim letzten Stichwort die Abwägung von Solidarität, Subsidiarität, Personalität, Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung in die Diskussion einzubringen und an deren Berücksichtigung zu erinnern.

Viele von Ihnen werden jetzt vielleicht sagen: Wenig überraschend, dass ein Bundesvorsitzender den Verband für erforderlich hält und Zukunftsaufgaben sieht. Erlauben Sie mir deshalb, einige Sätze des Theologen Joseph Ratzinger, des späteren Papst

Benedikt XVI., der sich in seinem theologischen Lebenswerk sehr häufig mit dem Verhältnis von Glauben und Vernunft auseinandergesetzt hat, mit Ihnen zu teilen.

Er hat darauf hingewiesen, dass in der katholischen Soziallehre der Glaube operativ gemacht werde. Der Glaube und das damit verbundene Ethos werden auf die Vernunft bezogen, um dadurch Voraussetzungen für ein menschliches Miteinander in Gerechtigkeit zu schaffen. Die Soziallehre argumentiert von der Vernunft und vom Naturrecht her, das heißt von dem aus, was allen Menschen wesensmäßig ist.

Mein Fazit lautet dementsprechend: Wir haben allen Anlass, zu feiern und uns auch zukünftig weiter einzubringen. Benedikt XVI. hat gesagt; „Zum Wohle der Menschen ist der Dialog zwischen Staat und Kirche erforderlich. Die Religion ist, anders gesagt nicht ein Problem, das gelöst werden muss, sondern ein äußerst wichtiger Gesprächspartner im nationalen Diskurs.“ Der BKU ist nicht die Kirche, aber wir verstehen uns als Engagierte innerhalb der Kirche im Dialog mit Politik, Kirche und Wirtschaft.

Dr. Martin Nebeling

## Wir handeln.



Seit 30 Jahren inhabergeführt  
in allen Branchen unterwegs.

**Wir kaufen Ihren LKW!**

**Kutsch Fahrzeughandels-  
gesellschaft mbH**  
Carl-Zeiss-Str. 26  
52477 Alsdorf  
Telefon 02404 94 35 0

# Kutsch

Fahrzeughandelsgesellschaft mbH

[www.kutsch-ikw.de](http://www.kutsch-ikw.de)

Die Kultur der Begegnung



Wir öffnen Räume

**Stiftung Jürgen Kutsch**  
An der Lingenmühle 12  
41061 Mönchengladbach  
Mobil 0172 24 84 191  
Büro 02404 94 35 17



Stiftung  
Jürgen Kutsch

[www.stiftung-juergen-kutsch.de](http://www.stiftung-juergen-kutsch.de)

# „Europa braucht den BKU!“

Grußadresse von UNIAPAC-Präsidentin Sigrid Marz

Mit seiner Gründung vor 75 Jahren schloss sich der BKU der Internationalen Union Christlicher Unternehmer (UNIAPAC) an. Deren Präsidentin Sigrid Marz betonte anlässlich des BKU-Jubiläums die Rolle des deutschen Beitrags.

Ich freue mich, mit dem BKU den 75. Geburtstag feiern zu dürfen. Gerne habe ich die BKU-Geschichte näher kennengelernt. So darf ich im Gegenzug die Geschichte der UNIAPAC hinzufügen, in welcher der BKU zur internationalen Reichweite der von Unternehmern gelebten christlichen Soziallehre beiträgt. 2031 werden wir den 100. Geburtstag von UNIAPAC feiern.

Ein kurzer Rückblick: Wie kam UNIAPAC, die Internationale Union Christlicher Unternehmer, zustande? Von Anfang an charakterisierten zwei Eigenschaften beide Verbände: ihre Wurzeln in der christlichen Soziallehre und Mitglieder, die Unternehmer und Führungskräfte der Wirtschaft waren. Im Vordergrund stand immer die Gruppe dieser Unternehmer und nie der Einzelne. Auch diente UNIAPAC von Anfang an der Kommunikation und Koordination gemeinsamer Interessen extra-nationaler und internationaler Art. Gemeinsam stellte man sich die Frage: Welche Aufgabe haben christliche Unternehmer in der Weltgemeinschaft? Die Antwort: ihre spezifisch christliche Erziehung, Bildung, Inspiration und Einfluss einzubringen.

1958 wurde das UNIAPAC-Sekretariat in Brüssel gegründet, unter anderem auch, um dem Beraterstatus bei Internationalen Organisationen wie der FAO in Rom, dem Council of Europe in Straßburg, der ILO in Genf und OECD in Paris zuzuarbeiten. Zu dieser Zeit baute der damalige UNIAPAC-Generalsekretär Verbindungen zu Amerika, dem Nahen Osten, Asien und Afrika auf.

Unternehmer entwickeln oft auf internationaler Ebene Freundschaften und tauschen sich intellektuell und spirituell aus. Der deutsche Beitrag ist da sehr wichtig – es waren nicht zuletzt deutsche Unternehmer, die international immer wieder Soziale Marktwirtschaft vorlebten. Als UNIAPAC möchten wir uns künftig auch stärker in Europa engagieren – und Europa braucht den BKU!

Europa wurde gegründet von Personen mit verschiedenen ideologischen und religiösen Wurzeln: Konrad Adenauer, Alcide Gasperi, Jean Monnet, Robert Schuman, Paul-Henri Spaak, Altiero Spinelli waren jeweils Christen, Atheisten oder Agnostiker. Die Dialogfähigkeit trotz verschiedener Weltanschauungen aufrechtzuerhalten, war damals und ist heute noch anspruchsvoll. Diese Dialogfähigkeit, die wir wiederum in der säkularisierten Wirtschaft und Politik einbringen können, lernen wir innerhalb der UNIAPAC, wo verschiedene christliche Traditionen aufeinandertreffen.

Zwei Drittel der Arbeit UNIAPACs wird über Spenden an die UNIAPAC-Stiftung finanziert. Themenbereiche sind heute: die Zukunft der Arbeit, Ökumene, Nachhaltigkeit, Frauen als Unternehmerinnen und der Neustart der Globalisierung. Wenn das Ihre Neugier weckt, möchte ich Sie abschließend ganz herzlich zu unserem Weltkongress in Manila im Oktober einladen! (siehe Info links)

Sigrid Marz

## UNIAPAC

Holland 1915: Als Antwort auf den Laissez-faire-Liberalismus werden zwei Verbände, katholisch und protestantisch, gegründet, die heute nicht mehr existieren. 1921 treffen sich Unternehmer zunächst informell in Belgien und gründen später unter der Führung von Léon Bekaert, dessen Unternehmen heute noch existiert, einen Verband. In Frankreich entsteht 1926 ein Verband, dessen Ursprünge in einer Bewegung liegen, die schon 1870 im Norden Frankreichs in der Textilindustrie begann. „Es ist wichtig, die Moral und das Gewissen in die moderne Gesellschaft zu reintegrieren“, lautete das Motto. Von den Verbänden dieser drei Länder wurde UNIAPAC 1931 in Brüssel gegründet. 1938 kam der britische Verband dazu, nach dem Krieg 1947 Italien und 1949 Deutschland. Zeitgleich gelang es, Verbindungen nach Lateinamerika zu knüpfen, wo 1948 der chilenische Verband gegründet wurde. Heute hat UNIAPAC weltweit mehr als 40 Mitgliedsverbände.

**Der XXVIII. UNIAPAC World Congress findet vom 23. bis 26. Oktober in der philippinischen Hauptstadt Manila statt. Mehr Informationen und Anmeldemöglichkeiten unter <https://uniapac.org/events/xxviii-uniapac-world-congress/>**



Sigrid Marz, Präsidentin von UNIAPAC, plädiert für internationale Vernetzung christlicher Unternehmer.

Foto: Norman Gebauer



## Von verantwortlichem Unternehmertum

Jahrestagung des Jungen BKU mit großer Bandbreite an Themen

Die Jahrestagung des Jungen BKU glänzte mit ihrer schier unendlichen Bandbreite an Referenten und Podien zu christlichem Unternehmertum, Nachfolge, Führungskultur und unternehmerischem Erfolg. Highlights waren zudem Exkurse über Chinas Handelspolitik und KI-gestütztes Eye-Tracking.

Nach dem Festabend „75 Jahre BKU“ am Vorabend hatte die Jahrestagung des Jungen BKU in Berlin große Fußstapfen auszufüllen. Ganz im Sinne des BKU-Jahresthemas 2024, „Verantwortliches Unternehmertum als Weg aus der Krise“, standen am Samstag, dem 4. Mai, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus der Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmergenerationen und christliches Unternehmertum im Vordergrund.

Bereits der Festabend am Tag zuvor in der Katholischen Akademie hatte Anlass für intergenerationalen Austausch geboten, wie der BKU-Bundesvorsitzende Dr. Martin Nebeling in seinem

Grußwort betonte: „Ich habe gespürt, dass da viele gute und junge Ideen dabei sind.“ Als Vorsitzende des Jungen BKU war Lioba Müller im Laufe der Tagung, beginnend mit ihrem Grußwort, immer wieder präsent.

Aber auch Richard Schütze, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg gestaltete die Jahrestagung entscheidend mit. In seinem Grußwort stellte Schütze die grundsätzlichen Fragen nach dem christlichen Menschenbild, den letzten Dingen und Werten – und referierte launig über die Bundeshauptstadt Berlin.



Auf seiner Jahrestagung konstituierte sich das Team des Jungen BKU neu (von links): Jan Ulrich Jansen, Klaus Müller, Sviatoslav Marynin, Lioba Müller, Cornelius Bolze, Yannick J. Da Costa Nohl, Thilo Stoll. Foto rechts: Lioba Müller mit Dr. Martin Nebeling.

Fotos: Norman Gebauer



### **Problem: Ignoranz gegenüber der Wirklichkeit**

Die Impulsvorträge des Tages eröffnete Dr. Andreas Ritzenhoff, mittelständischer Unternehmer und BKU-Mitglied, mit klaren Worten über den fehlenden Realitätssinn in Deutschland. „Die Ignoranz gegenüber der Wirklichkeit ist ein wesentliches Problem unserer Gesellschaft und Politik“, so Ritzenhoff.

Als gelernter Arzt betonte Ritzenhoff den Wert politischer Diagnostik. „In sich“ hatten es dabei nicht nur seine Diagnosen mit Blick auf unkontrollierte Zuwanderung und ihre Folgen, die jahrzehntelang versäumte militärische Aufrüstung und das Selbstbestimmungsgesetz.

---

### **Die deutsche Bundesregierung reagiert nach wie vor nicht auf die chinesische Wirtschaftsexpansion in Deutschland. Harte geoökonomische Strategie trifft auf unbedarftes Verwaltungsdenken.**

---

China, so Ritzenhoff, sei nicht nur – wie die Grünen und auch die CDU es formulieren würden – ein „Systemrivale“, sondern halte sich auch nicht an die Regeln der Sozialen Marktwirtschaft. Unter Bezugnahme auf Ludwig Erhard betonte Ritzenhoff, dass Regierungen sich nicht in den Wettbewerb einzumischen hätten.

Während in Deutschland Unternehmensgründung aufgrund sich zunehmend verschlechternder Standortbedingungen hochriskant sei, investiere China aber gezielt in seine Unternehmer, um westliche Konkurrenten mithilfe von Billigpreisen auszubooten und seine politische Dominanz wirtschaftlich auszubauen.

Nicht nur hätten Politik und Wirtschaft in Deutschland zu lange davor die Augen verschlossen und stattdessen von „Reziprozität“ geträumt – und so zahlreiche Arbeitsplätze nachhaltig gefährdet. Auch heute reagiere die deutsche Bundesregierung nach wie vor nicht auf die chinesische Wirtschaftsexpansion in Deutschland, warnte Ritzenhoff. Hier treffe harte geoökonomische Strategie auf unbedarftes Verwaltungsdenken.

Bei der düsteren Diagnose blieb es aber nicht, lieferte Ritzenhoff den nötigen Behandlungsansatz doch immerhin gleich mit: „Nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern anpacken“ – und zwar mit der christlichen Tugend der realitätsbewussten Klugheit und aus der lebenswichtigen Kraft der Tradition und des Glaubens heraus.

### **Startups werden staatlich gefördert – Nachfolge aber nicht**

Passenderweise lenkte Dr. Michael Gude, BKU-Vorstandsmitglied und Technologieunternehmer, in seinem Redebeitrag die Aufmerksamkeit auf die mangelnde Beachtung der Nachfolge in der Unternehmensführung. Anstatt einen geeigneten Nach-

folger zu suchen, würden viele Unternehmer heute ihre Firmen eher verkaufen.

Einen Grund dafür nannte Gude sogleich mit: Durch die hohe Steuerlast würde die – ohnehin nicht leichte – Suche nach Nachfolge in der Unternehmensführung zusätzlich erschwert. Gleichzeitig würden zwar Startups in Deutschland durch Venture-Capital-Gesellschaften und politische Initiativen gefördert, das Prinzip der Nachfolge hingegen nicht.

---

**Durch hohe Steuern wird die – ohnehin nicht leichte – Suche nach Nachfolge in der Unternehmensführung zusätzlich erschwert.**

---

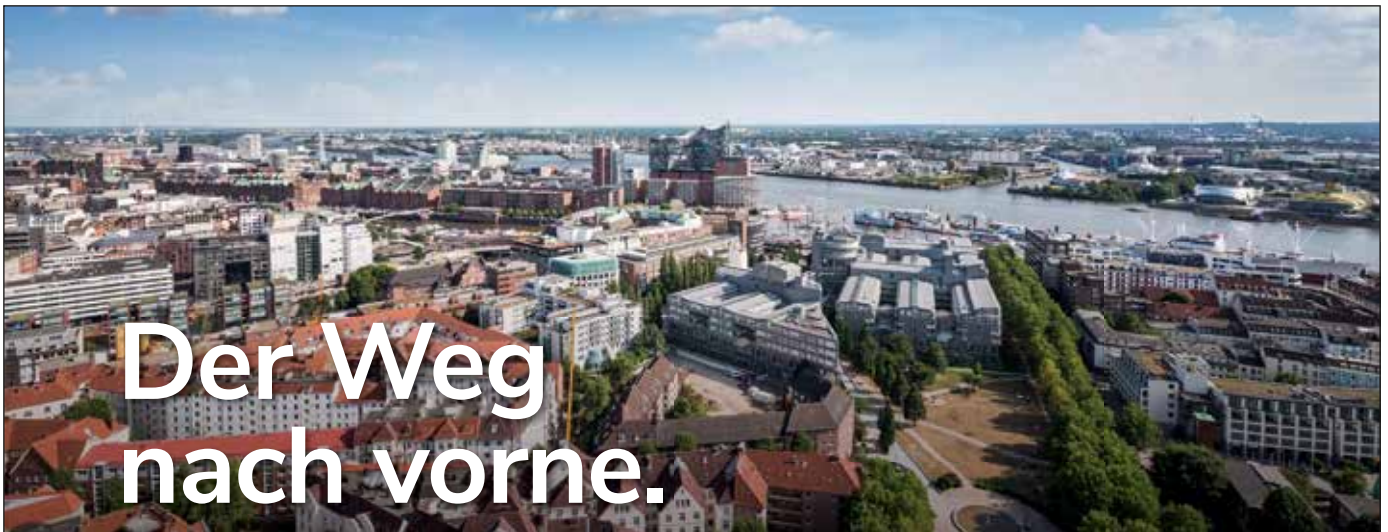
Doch auch Gude übte nicht nur Kritik, sondern präsentierte seinen Zuhörern aus dem Jungen BKU auch spannende Perspektiven. So betonte er, dass ein nachhaltig erfolgreiches Startup in Deutschland zu gründen sehr schwer sei, während Nachfolge in Familienunternehmen die Chance böte, an einem bereits aufgebauten Erfolgsmodell weiterzuarbeiten.

Generell redete Gude den jungen Unternehmern im Dietrich-Bonhoeffer-Haus jedoch ins Gewissen, sich nicht in einer guten beruflichen Position auszuruhen, sondern in Nachfolge oder Gründung zu brillieren – und den deutschen Wohlstand so entgegen dem gegenwärtigen Abwärtstrend zu erhalten.

**Dekorsi: „Das Land braucht christliche Führungskräfte!“**

Ins Gespräch kamen Ritzenhoff und Gude nach ihren Vorträgen in einem gemeinsamen Podium mit Dr. Jonas Müller, BKU-Mitglied und junge Führungskraft, und Moderator David Dekorsi, Vorstandsmitglied beim Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF). Neben den vielen, nicht zuletzt politisch gemachten Problemen, mit denen sich deutsche Unternehmer heute konfrontiert sehen, ging es bei der gemeinsamen Podiumsdiskussion vor allem um Werte und Realitäten christlichen Unternehmertums.

Jeder der Podiumsteilnehmer demonstrierte auf seine Weise, wie christliche Werte in der unternehmerischen Praxis gelebt werden können: angefangen beim Rekurs auf christliche Tugenden in Reden vor der Belegschaft (Ritzenhoff) bis hin zu Empathie und Hilfsbereitschaft gegenüber Mitarbeitern, die erkranken oder in Lebenskrisen geraten (Gude).




---

Wir beraten und begleiten mittelständische Unternehmen ganzheitlich, umfassend und umsetzungsstark.

[www.eulecc.de](http://www.eulecc.de)





Lioba Müller, Sprecherin des Jungen BKU, und Dr. Martin Nebeling, Bundesvorsitzender des BKU, halten eine Ansprache.

Fotos: Norman Gebauer

Als Stütze in der Unternehmensführung hob Ritzenhoff die Gewissheit der alten Losung hervor, dass man nicht tiefer fallen könne als in Gottes Hand. Diese harmoniere mit seinem Anspruch, Krisen nach Möglichkeit in Chancen zu verwandeln.

---

**„Geht nicht, gibt's nicht – bleiben Sie unzufrieden!“**  
*Maximilian Mertens*

---

Müller akzentuierte vor allem Weitsicht und Optimismus als wichtigen Wert christlichen Unternehmertums. Besonders Familienunternehmen verfolgten den richtigen Ansatz, zumal sie nicht kurzfristigen Erfolg, sondern langfristige Schöpfung von Wert und Arbeitsplätzen priorisierten.

Gude betonte zudem, dass gläubige Mitarbeiter sich oft durch ein besonderes Gemeinschaftsgefühl auszeichnen würden. Passend dazu zog Dekorsi ein positives Fazit der Podiumsdiskussion: „Das Land braucht christliche Führungskräfte!“

### **Dynamischer unternehmerischer Aufstieg**

Zeugnis eines dynamischen unternehmerischen Aufstiegs gab Maximilian Mertens, ebenfalls Mitglied im BKU-Bundesvorstand

und Geschäftsführer der DIWA Gruppe. Vom weißen Blatt Papier hin zur prämierten und expansiv wachsenden Unternehmensgruppe mit über 100 Mitarbeitern – Mertens hat die Entwicklung der DIWA Gruppe von Stunde null an begleitet.

Diesen Erfolg hätte er aber – zumindest so früh in seinem Leben – kaum ohne die Opferbereitschaft verzeichnen können, parallel zum Abitur Vollzeit zu arbeiten und auf hedonistisches Oberstufendasein zu verzichten.

Mertens Einblick in seine eigene berufliche Laufbahn verdeutlichte, dass unternehmerischer Erfolg zwar erarbeitet werden muss, aber prinzipiell auch erarbeitet werden kann – selbst wenn einem das nötige Kapital nicht mit in die Wiege gelegt wurde. An den Jungen BKU appellierte Mertens, niemals den Hunger nach Erfolg zu verlieren, sich nicht auf Erreichtem auszuruhen und mehr zu handeln, statt nur zu reden: „Geht nicht, gibt's nicht – bleiben Sie unzufrieden!“

### **Chemieindustrie und Familienunternehmen**

Das letzte Podium der Jahrestagung des Jungen BKU im Dietrich-Bonhoeffer-Haus gestaltete als Moderator Richard Schütze. Der Vorsitzende der BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg hatte zu einem einsichtsreichen Unternehmervespräch eingeladen.





Dr. Andreas Ritzenhoff im Gespräch mit Moderator David Dekorsi

Fotos: Norman Gebauer



Norbert Theihs vom Verband der Chemischen Industrie (VCI) erzählte von der politischen Arbeit seines Verbandes. Der VCI bringe sich immer wieder in den öffentlichen Diskurs ein, um seinen Mitgliedern politisch den Weg zum unternehmerischen Erfolg zu ebneten.

Renate Brune, Geschäftsführerin der Brune Immobilien Gruppe, berichtete von der erfolgreichen Entwicklung von Projekten in strukturschwachen Regionen sowie den Herausforderungen und Chancen, die Personalarbeit und Nachfolge in Familienunternehmen mit sich bringt. Brunas Rezept für Nachfolge: den Nachwuchs früh in den Unternehmensalltag einzubinden, um seine Talente zu erkennen – sei es auch nur auf Betriebsfeiern.

**„Das Soziale rechnet sich auch unternehmerisch.“**

*Gregor Strauch*

Gregor Strauch, Head of Public and Government Affairs bei Boehringer Ingelheim, gab den Tagungsteilnehmern einen spannenden Einblick in die Arbeit und die Werte des traditionsreichen Familien-Pharmaunternehmens. Er betonte unter anderem den Wert langfristiger und nachhaltiger Mitarbeiterbindung: „Das Soziale rechnet sich unternehmerisch!“

Mit einem für Unternehmer unbedingt richtungsweisenden Ausspruch von Papst Johannes Paul II. beschloss Schütze das gelungene letzte Podium der Jahrestagung des Jungen BKU: „Es gibt

## Junger BKU

### Wer wir sind

- > Junge Unternehmer, Studierende und Young-Professionals
- > Ziel: christliche Werte leben und in die Gesellschaft tragen
- > Gründungstreffen in Köln im März 2018

### Unsere Mission

- > Austausch und Vernetzung
- > Peer-Group
- > Generationsübergreifend
- > Input in Unternehmen und Gesellschaft
- > Empowerment von Nachwuchsführungskräften

### Unsere Ziele

- > Christliches Denken im Unternehmen 4.0
- > Selbstverständlichkeit der sozialen Marktwirtschaft in der jungen Generation
- > Verantwortungsvolle Führungskräfte, die christliche Werte leben
- > Interessensvertretung der jungen Generation im BKU
- > Stärkung des BKU

Der Junge BKU ist jetzt auch auf Instagram:  
[https://www.instagram.com/junger\\_bku/](https://www.instagram.com/junger_bku/)



Yannick J. da Costa Nohl, Vorstandsmitglied des Jungen BKU, probiert während der Betriebsbesichtigung bei eye square eine Eye-Tracking-Brille aus.

Fotos: Norman Gebauer



keinen Menschen unter Gottes Sonne, von dem ich nicht täglich etwas lernen könnte.“

### Zwischen chinesischen Marienstatuen und Berliner Märtyrern

Vor dem geselligen Ausklang des letzten langen Tagungstages – am Folgetag gab es noch eine Heilige Messe und spannende Einblicke in die berufliche und geistliche Laufbahn des Geistlichen Beraters des BKU, Dr. Christian Stenz – ging es für die Mitglieder des Jungen BKU noch in den Sitz des Berliner Unternehmens eye square. Die in einem gründerzeitlichen Bau im Wrangelkiez angesiedelte Firma hat unter anderem eine katholische geprägte Organisationskultur, psychologisch orientierte Marktforschung und bewussten Umgang mit KI-Technologien zu bieten.

Im Mittelpunkt des Marktforschungsansatzes von eye square steht das namensgebende Eye-Tracking, mittels dessen die menschliche Erfahrung von beispielsweise Marken, Online-Shops oder Werbung für einen breit gefächerten und internationalen Kundestamm erforscht wird. Von diesem Ansatz durften sich die Teilnehmer der Jahrestagung des Jungen BKU – theoretisch wie praktisch – überzeugen lassen.

Gemeinsam mit seinen Mitstreitern verdeutlichte eye square CEO Michael Schiessl, Mitglied und aktiver Unterstützer des BKU,

wie theologisches Denken und gelebte Glaubenspraxis moderne Marktforschung und die Unternehmenskultur bereichern können.

Die Mitglieder des Jungen BKU erlebten dabei nicht nur einen eindrucksvollen Einblick in die Welt der technologischen Blickerkennung und ihrer Anwendungen, sondern auch eine Tour durch die vielen spannenden Kunstwerke des Hauses. Egal ob eine chinesische Marienplastik, Bildnisse Berliner Märtyrer, Gemälde zeitgenössischer katholischer Künstler oder moderne Kunstinstallationen – bei eye square dreht sich nicht nur alles ums Auge, sondern auch dem Auge selbst wird einiges geboten.

---

### Theologisches Denken und gelebte Glaubenspraxis können moderne Marktforschung und die Unternehmenskultur bereichern.

---

Auch die Ethik kam dabei nicht zu kurz: Aus der Data Science-Abteilung des über 100 Mitarbeiter zählenden Unternehmens erwartete die Besucher vom Jungen BKU ein faszinierender



Richard Schütze, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg, moderiert das Unternehmersgespräch (von links): Richard Schütze, Norbert Theihs, Renate Brune und Gregor Strauch.

Impuls von Daniel Döringer über ethisch abgesichertes, KI-gestütztes Eye-Tracking.

Es gehört zum besonderen Ansatz des Marktforschungsunternehmens, dass es dabei nicht im luftleeren Raum agiert, sondern unter anderem aus den Gedanken des heiligen Kirchenlehrers Thomas von Aquin schöpft.

Mit der Fakultätenlehre des Aquinaten gilt für die Datenforscher im Unternehmen: Intellekt ist mehr als nur Erinnerungs- und Rechenarbeiten – und KI daher nicht intellektuell und erst recht nicht als Abbild Gottes geschaffen, wie es beim Menschen der Fall ist.

### Junger BKU wurde mit Jahrestagung seinem Auftrag gerecht

Damit schloss sich nicht nur der Kreis des BKU-Veranstaltungsfrühlings von der KI-Frühjahrstagung über den Festabend bis hin zur Jahrestagung des Jungen BKU. Auch wurde die Jahrestagung des Jungen BKU mit ihrer schier Bandbreite an Referenten und Diskussionen dem Auftrag des Jungen BKU gerecht, künftigen katholischen Führungskräften Austausch und Vernetzung anzubieten, um sie zur Erfüllung ihrer unternehmerischen und sozialen Pflichten zu befähigen.

Marco Fetke

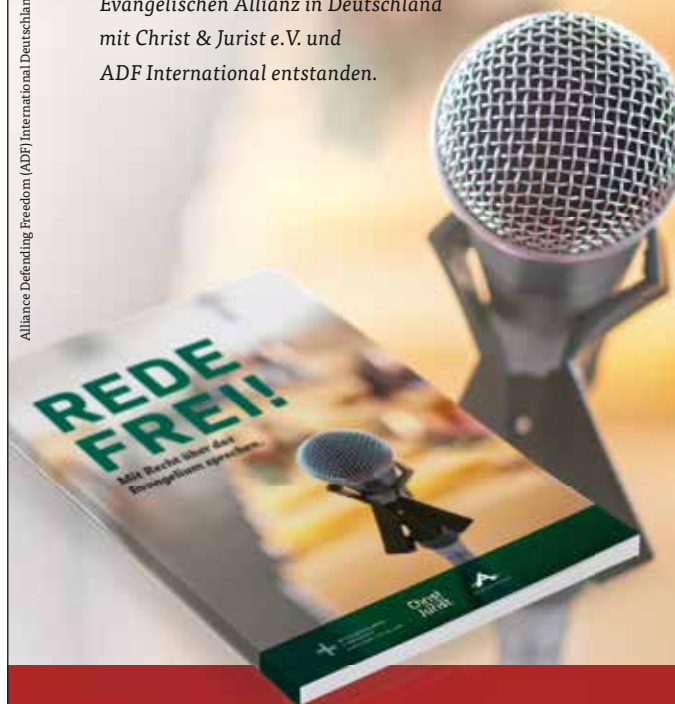


ADF INTERNATIONAL

## Was darf ich heute über meinen Glauben sagen?

Die Broschüre „**Rede frei! – Mit Recht über das Evangelium sprechen**“ will ermutigen, auch öffentlich zum eigenen Glauben zu stehen. Sie gibt rechtliche Information in verständlicher Form und informiert kompetent, was man heute als Christ wie sagen und bekennen darf. Gebrauchen Sie Ihre Rechte und engagieren Sie sich für Glaubens- und Meinungsfreiheit weltweit!

*Die Broschüre ist in Zusammenarbeit der Evangelischen Allianz in Deutschland mit Christ & Jurist e.V. und ADF International entstanden.*



Bestellen Sie ein Exemplar kostenfrei mit dem Stichwort „BKU75“ über [kontakt@ADFinternational.de](mailto:kontakt@ADFinternational.de) oder ADF International, Postfach 90 01 07, 60441 Frankfurt.

**ADF International Deutschland e.V.**

SPENDENKONTO: DE13 6001 0070 0971 3967 04

ADF International ist die größte weltweit tätige christliche Menschenrechtsorganisation, die sich auf rechtlicher Ebene für die Freiheit und unveräußerliche Würde aller Menschen einsetzt. Mehr Informationen zu unserer Arbeit finden Sie unter [www.ADFinternational.de](http://www.ADFinternational.de)



## Hilfe in Zeiten beruflicher Anspannung

Interview mit dem Geistlichen Berater des BKU

Einst leitete er HR-Abteilungen großer Medienhäuser, heute hat er als Seelsorger ein offenes Ohr für Menschen in schwierigen Situationen. Dr. Christian Stenz ist nicht nur Geistlicher Berater des BKU, sondern auch Bundespolizeiseelsorger.

Herr Dr. Stenz, was begeistert Sie am BKU?

**Stenz:** Ganz spontan fällt mir dazu ein, dass es ganz und gar nicht selbstverständlich und daher für mich begeisternd ist, wenn es in dieser Zeit Menschen gibt, die Verantwortung in Wirtschaft und Gesellschaft tragen und dabei versuchen, ihren Glauben zu leben und sich dazu auch öffentlich bekennen.

Bevor Sie Priester wurden, leiteten Sie HR-Abteilungen in großen deutschen Medienhäusern. Warum tauschten Sie dann Krawatte gegen Kollar?

**Stenz:** Es kam ein Punkt in meinem Leben, an dem ich merkte, dass der bisher eingeschlagene Weg nicht mehr der sein würde, der meinem Leben genug Sinn gibt. In dieser Krise hatte ich gute

geistliche Begleiter, die mir geholfen haben, meine Gedanken zu sortieren und der Frage auf den Grund zu gehen, was mein Weg sein könnte. Dabei habe ich entdeckt, dass es meine Berufung ist, mich als Priester ganz Gott und den Menschen zur Verfügung zu stellen. Ich habe diesen „Tausch“ seither keinen Tag bereut.

Oft wird bemängelt, dass der Arbeitsalltag von Geistlichen zunehmend von „weltlichen“ Aufgaben in Verwaltung und Management bestimmt wird, für die sie eigentlich gar nicht ausgebildet sind. Die geistlichen Aufgaben des Priesters als Spender der Sakramente, Verkündiger und Seelsorger würden darunter leiden.

**Stenz:** Das kann ich nur ganz ausdrücklich bejahen und gleichzeitig bedauern. Besonders stark machte sich dies für mich noch einmal bemerkbar, als ich meine Aufgabe als Leitender Pfarrer



Der Geistliche Berater des BKU, Dr. Christian Stenz, ist auch Bundespolizeiseelsorger.  
Foto: Hans-Peter Meinhardt

mit der eines Bundespolizeipfarrers tauschte. Inzwischen ist der Teil an eigentlicher Seelsorge wieder der, den ich mir von Anfang an gewünscht hatte.

Helfen Ihnen Ihre Erfahrungen in der Personalarbeit letztlich dabei, Ihr kirchliches Amt besser auszuüben?

---

**Der Bedarf nach seelsorglichem Beistand ist sehr groß. Ein Polizist, der nicht gerade kirchennah ist, hat es einmal so zusammengefasst: „Wenn es die Bundespolizeiseelsorge nicht gäbe, müsste man sie erfinden.“**

---

**Stenz:** Das galt natürlich schon in meiner Zeit als Gemeindepfarrer, wo mir die administrativen Dinge leichter gefallen sind, als dies bei einem reinen Theologen der Fall sein würde. Aber auch in meiner jetzigen Funktion als Bundespolizeiseelsorger werden Kenntnisse aus meiner Zeit als Personaler oft angefragt, wenn es darum geht, Seminare zum Thema Führung, Teambildung oder Motivation zu konzipieren und durchzuführen.

Sie sind nicht nur Geistlicher Berater des BKU, sondern auch Oberpfarrer in der Bundespolizeiseelsorge. Polizisten wissen, dass ihr Beruf sie schlimmstenfalls ihr Leben kosten könnte. Gleichzeitig besteht die Gefahr, selbst für die Anwendung polizeilicher Gewalt in Extremsituationen verurteilt und stigmati-

 **Pax-Bank**  
Die Bank für Veränderung.



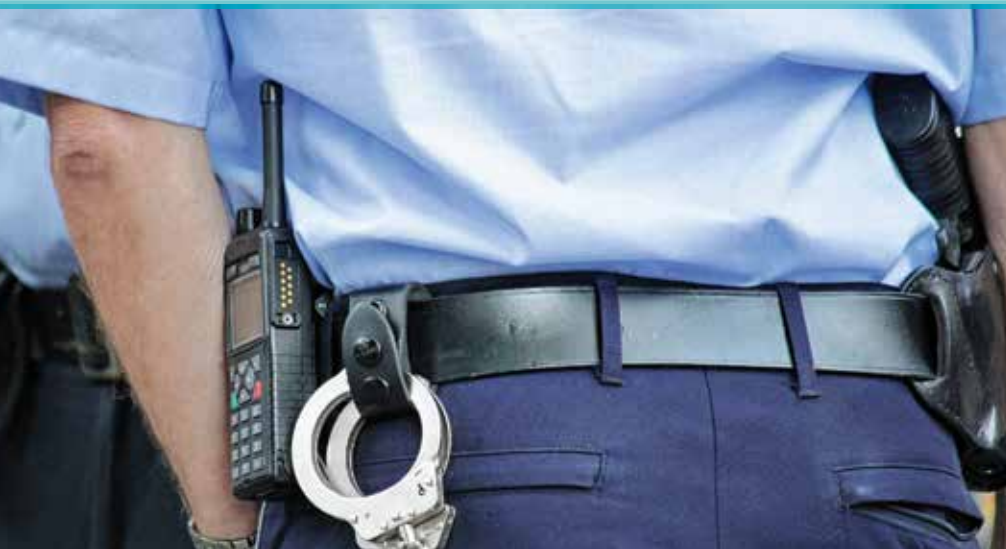
## **Pax-Bank stärkt Werte.**

**Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind seit jeher fester Bestandteil unseres Auftrags als christlich-nachhaltige Bank. Auch in unsicheren Zeiten sorgen wir für Werte, die bleiben, um die Zukunft positiv zu gestalten.**



**Pax-Bank stärkt Gutes. Wir sind die Bank für Veränderung.**  
Erfahren, was die Pax-Bank noch stärkt:  
[pax-bank.de/magazin](https://pax-bank.de/magazin)





Ein Polizist in voller Uniform ist im Einsatz unterwegs.  
Foto: Pixabay/cocoparisienne

siert zu werden. Wie groß ist da der Bedarf nach seelsorgerlichem Beistand?

**Stenz:** Sehr groß – und er wird immer größer. Ein Polizist, der nicht gerade kirchennah ist, hat es einmal so zusammengefasst: „Wenn es die Bundespolizeiseelsorge nicht gäbe, müsste man sie erfinden.“ Der Spagat zwischen beruflicher Anspannung bis hin zur Lebensgefahr und der mangelnden gesellschaftlichen Anerkennung der Polizei wird leider immer größer. Oft müssen Polizistinnen und Polizisten ja vor Ort das durchsetzen, was die Politik sich ausgedacht hat, und leider auch oft genug kurz danach genau das Gegenteil davon. Da stellen sich aus berufsethischer Sicht schon öfter große Sinnfragen.

Wie bisweilen Polizisten haben auch Unternehmer in Populärkultur und Politik oft keinen leichten Stand. Hinzu kommt die zunehmende Belastung des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Viele Unternehmen verlassen ihr Land. Wie nehmen Sie das als Geistlicher Berater des BKU wahr, wenden sich gerade besonders viele Unternehmer mit der Bitte um Hilfe, Rat und ein offenes Ohr an Sie?

---

**Der Spagat zwischen beruflicher Anspannung bis hin zur Lebensgefahr und der mangelnden gesellschaftlichen Anerkennung der Polizei wird leider immer größer.**

---

**Stenz:** Jeder, der in Wirtschaft und Gesellschaft Verantwortung trägt und dabei versucht, seinen Glauben zu leben, gerät in mehr oder weniger große Spannung zwischen seinem inneren Wertekompass und dem, was täglich an pragmatischen Lösungen gesucht und gefunden werden muss. Hier können wir Geistlichen Berater in den Diözesangruppen und auf Bundesebene ein An-

gebot zu Beratung und Begleitung machen. In vielfältiger Weise wird dies nachgefragt, sei es in Grundsatzansprachen, spirituellen Angeboten oder im persönlichen Gespräch. Nicht zu unterschätzen ist dabei die seelsorgerliche Verschwiegenheit – je höher man in der Hierarchie klettert, desto vorsichtiger ist man ja, wem man sich mit persönlichen Problemen und Fragen anvertraut, da können wir Geistliche einen Raum des Vertrauens anbieten.

---

**Jeder, der in Wirtschaft und Gesellschaft Verantwortung trägt und dabei versucht, seinen Glauben zu leben, gerät in mehr oder weniger große Spannung zwischen seinem inneren Wertekompass und dem, was täglich an pragmatischen Lösungen gesucht und gefunden werden muss.**

---

Auch katholische Verbände erleben eine zunehmende Polarisierung: Manchen ist die deutsche Kirche zu progressiv, anderen immer noch zu konservativ. Welche Auswirkungen auf das geistliche Leben des Verbands hat diese Entwicklung – und wie gehen Sie als Geistlicher Berater des BKU mit diesen Unterschieden um?

**Stenz:** Wenn sich der BKU auf seine Kernkompetenz besinnt und auf dem Feld der katholischen Soziallehre versucht, Antworten auf die aktuellen Fragen unserer Zeit zu finden, kann er auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung leisten, ohne sich in die kirchenpolitischen Grabenkämpfe, die Sie ansprechen, verwickeln zu lassen. Ich bin ganz zuversichtlich, dass wir da als Bundesverband bereits auf einem guten Kurs sind.

Interview: Marco Fetke

# Das Rüstzeug für Umgang mit KI

## BKU-Frühjahrstagung bot spannende Einblicke

Die zentrale Frage: „Haben wir schon das nötige geistliche, wissenschaftliche und praktische Rüstzeug zum effizienten und ethisch verantwortbaren Umgang mit KI-Technologien?“



Um die Künstliche Intelligenz, kurz KI, drehte sich die Frühjahrstagung des BKU in Köln.

Fotos: Hans-Peter Meinhardt, BKU

Die BKU-Frühjahrstagung im Kölner Maternushaus zum Thema „KI im Unternehmen“ leistete einen wertvollen Beitrag auf dem rechten Weg dahin. Mit dem Grußwort des Vorsitzenden der BKU-Diözesangruppe Köln, Dr. Harald Rubner, und der Befragung eines KI-basierten Jesus-Chatbots begann die diesjährige Frühjahrstagung des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) im Kölner Maternushaus humorig. Ein lockerer Einstieg in das gewichtige Thema der Tagung, „KI im Unternehmen: Potenziale, Risiken und Beispiele“.

Domkapitular Dr. Dominik Meiering, geistlicher Berater der Kölner BKU-Diözesangruppe, bereitete den über 100 KI-Interessierten und Unternehmern im Tagungszentrum des Erzbistums Köln wiederum den nötigen geistlichen Boden der Tagung. „Wir glauben, dass Gott im Menschen gegenwärtig ist“, so Meiering, der eine Einleitung in das Angelus-Gebet gab, das die Tagungsteilnehmer sodann gemeinsam beteten.

### Der Mensch ist nicht ersetzbar – doch seine Arbeit schon?

Damit war die erste wichtige Erkenntnis und Gewissheit des Tages implizit ausgesprochen: Das, was den Menschen im Kern ausmacht, ist nicht ersetzbar, nicht einmal von der fortgeschrittensten Künstlichen Intelligenz. Denn Gott hat ihn nach seinem Ebenbild und als Person erschaffen und ist in ihm gegenwärtig – „alle Tage, bis zum Ende der Welt“.

Gleichwohl: Dass der Mensch bis ans Ende aller Tage Geld damit verdienen kann, für andere Menschen Steuererklärungen auszufüllen, Kundenservice zu leisten oder Texte zu schreiben, ist damit nicht gesagt. Erst

recht ist damit nicht gesagt, wie der Mensch, besonders der unternehmerische, KI-Technologien einsetzen sollte, warum er das sollte und wie er das erfolgreich schaffen kann – ohne dabei einerseits seine ethischen Prinzipien über Bord zu werfen oder, andererseits, im internationalen Wettbewerb abgehängt zu werden.

Was nach geistigem Drahtseilakt klingt, vollzog sich am Freitag, dem 19. April 2024, im vollen Maternushaus ganz natürlich: Die geschickte Auswahl von Referenten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Militär und Theologie sorgte wie von selbst für einen ganzheitlichen und zugleich nicht überladenen Zugang zum Thema. Dazu trug auch die Moderatorin der Tagung, BKU-Mitglied Christina Ruschitzka, entscheidend bei.

### Schritt-für-Schritt-Anleitung für KI-Implementierung

Den Auftakt machten drei ausgewiesene KI-Experten: Jörg Bienert, Präsident des KI-Bundesverbands, Dr. Sebastian Stüker, Director Research Science beim Videokonferenz-Anbieter Zoom, und Dr. Mark Währisch von der Boston Consulting Group (BCG). Neben Impulsen zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft Künstlicher Intelligenz war auch schon dieser Tagungsabschnitt voller wichtiger Praxiseinblicke. Bienert etwa legte gleich ein Schritt-für-Schritt-Modell vor, anhand dessen Unternehmen KI-Technologien in ihre Arbeit integrieren können.

Implementieren, lernen, adaptieren und skalieren – das ist der handlungsorientierte Vierklang des von Bienert vorgestellten „Use



Die sehr gut besuchte Frühjahrstagung des BKU fand im Kölner Maternushaus statt. Auf dem Podium diskutierten Margot Ruschitzka, Carsten Knop (FAZ), Jörg Bienert, Präsident des KI-Bundesverbands, sowie Dr. Sebastian Stüker, Director Research Science beim Video-Konferenz-Anbieter Zoom (Foto rechte Seite, von links nach rechts).

Case Driven Development“. Strategien wie diese braucht es in Deutschland dringend. Denn das Entwicklungsniveau der generativen Künstlichen Intelligenz hat die Anpassungsbereitschaft der Unternehmen längst überholt, wie Währisch erläuterte.

### Deutsche Wirtschaft muss einen KI-Kulturwandel vollziehen

Die ungeheure Innovationsgeschwindigkeit führte Stüker den Tagungsteilnehmern am Beispiel des Service-Sektors plastisch vor Augen: „Irgendwann wird der Mensch am anderen Ende der Leitung nur noch mit einer Maschine sprechen – und das wird nicht in 150 Jahren, sondern in den nächsten Jahrzehnten passieren.“ Gute Strategien braucht es auch, weil KI-Implementierung nicht leicht ist. Bienert betonte, dass der Return on Investment (RoI) bei KI-Projekten schließlich anfangs oft unklar sei. Deshalb dürfe die deutsche Wirtschaft aber nicht auf einen Kulturwandel hin zu mehr Risikobereitschaft verzichten, so der Präsident des KI-Bundesverbands. Zu einem KI-Kulturwandel gehört auch KI-Bildung, wie Zoom-Forschungsdirektor Stüker besonders akzentuierte. Gleichsam dürfe aber auch nicht die Diversifizierung von Lieferketten vernachlässigt werden, gerade auch hinsichtlich der für KI-Technologien benötigten Halbleiter: „Deutschland muss eigenständig werden, Europa muss eigenständig werden.“ Zu lange sei die Politik hier untätig gewesen, mahnte Stüker.

### KI-Experte Stüker lobt katholische Kirche für Weitsicht

Mit Blick auf die Unternehmensebene betonte Währisch, dass die erfolgreiche Implementierung von KI-Technologien in Unternehmen vor allem auch den Zugang zu den für maschinelles Lernen notwendigen Daten erfordere. Neben Data Scientists und Data Engineers sei dabei auch die Akzeptanz in der Belegschaft besonders gefragt.

Statt aufwendige Großprojekte sollten zudem erst einmal kleinere KI-Baustellen angegangen werden, so Währisch. Stüker erinnerte zugleich daran, dass es beim Umgang mit KI-Technologien einen langen

Atem brauche. In diesem Zusammenhang lobte er die katholische Kirche, die in Dekaden und Äonen statt in kurzen Zeitabschnitten denke. Der zweite Tagungsabschnitt stand wiederum ganz im Zeichen der Praxis von KI-Anwendungen in Unternehmen, wobei es auch hier an ganzheitlichen Perspektiven nicht mangelte.

### BKU-Vorstand Klimke plädiert für menschliche Expertise

Das bewiesen die einsichtsreichen Impulsvorträge und Diskussionsbeiträge von Dr. Katharina Schüller, Gründerin der STATUP Statistical Consulting & Data Science GmbH, Rainer E. Becke, Geschäftsführer von ShowBotiXX, Dr. Damian Klimke, Business Development Manager bei Taxy.io und Mitglied im BKU-Bundesvorstand, sowie Dr. Robert Kothes, BKU-Mitglied und Head of Business Development bei GET Capital AG.

Neben dem Einsatz von KI-Technologien im Steuerbereich thematisierte BKU-Vorstandsmitglied Klimke dabei auch die ambivalente Beziehung zwischen Menschen und Künstlicher Intelligenz. Im Umgang mit KI-Technologien plädierte Klimke für menschliche Expertise und Ethik. Aber auch lebenslanges Lernen sei in dem Kontext von Bedeutung. Nur so lasse sich mit dem Fortschritt der KI Schritt halten. Interaktiv wurde die Frühjahrstagung, als Klimke die Tagungsteilnehmer aufforderte, zuzuordnen, ob Zitate über Zweck und Wesen der KI von einer Chat-KI oder Papst Franziskus stammen – dessen Wiedererkennungswert sich im Votum des Publikums bestätigte.

Im Foyer des Maternushaus ergänzten vier Kölner KI-Startups, Evy Solutions GmbH, datasolut, pixulus GmbH und Technologique, den Einblick in dieses für Unternehmen dieser Tage so wichtige Thema der KI-Anwendungen, den die Referenten bereits in ihren Keynotes gewährt hatten.

### FAZ-Herausgeber wirbt für Journalismus von Menschen

Den Abschluss der gelungenen BKU-Frühjahrstagung bildete die ethische Auseinandersetzung mit KI-Technologien, die sich schnell in eine grund-





sätzliche Reflexion über ethischen Umgang mit Technologien und Medien entwickelte. Das lag zuvorderst an den drei Referenten und ihrer breit gestreuten Expertise. Da war zum einen Carsten Knop, einer der Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), der über die Integration Künstlicher Intelligenz in die redaktionelle Arbeit der FAZ sprach.

Er betonte die Chance, die KI im Journalismus bietet: mehr Konzentration auf die für Journalisten wesentliche Arbeit, während die KI die langweiligen oder zeitfressenden Aufgaben übernimmt. Gleichsam hob er hervor, dass es in der FAZ keine KI-verfassten Inhalte geben wird. Abschließend warb er für menschengemachten und qualitativ hochwertigen Journalismus, dessen die Demokratie in ihrer nationalen und internationalen Krise umso mehr bedürfe.

### Technologische und militärische Verschlafenheit Deutschlands

Dr. Ralph Thiele, Oberst a.D., Vorsitzender der Politisch-Militärischen Gesellschaft, Präsident von EuroDefense und CEO von StratByrd, besorgte wiederum einen geo- und verteidigungspolitischen Exkurs, der den Tagungsteilnehmern die dramatische technologische und militärische Verschlafenheit Deutschlands bildlich vor Augen führte. Wichtig war Thiele, über Methoden der hybriden Kriegsführung aufzuklären.

Krieg fände längst auf verschiedenen Ebenen mit verschiedenen Beteiligten statt – und keineswegs mehr nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch immer mehr über Wirtschafts- und Infrastrukturspionage, Cyberterrorismus und KI-Bots.

Von Thieles Vortrag konnte man, bereits zum zweiten Mal an diesem Tag, die Losung mitnehmen: Deutschland muss endlich angemessen in seine militärischen und technologischen Kapazitäten investieren, um mit den Entwicklungen in Weltwirtschaft und Geopolitik Schritt halten zu können.

Angesichts aller im Raum stehenden Not, Schritt zu halten, und aller an diesem Tag eindringlich veranschaulichten Notwendigkeit eines neuen, ernsthafteren Strebens nach Sicherheit und wirtschaftlichem

wie technologischem Fortschritt, hielt der Sozialethiker und Moralthologe Prof. Dr. Peter Schallenberg seinen Impulsvortrag zur rechten Zeit am rechten Ort.

In einem so humorvollen wie tiefgründigen Parforceritt durch die Entwicklung „mittelmeerischer“ Ethik lenkte er die Aufmerksamkeit auf das, was bei allem ökonomischen und technologischen Voranpreschen nicht verloren gehen darf: das Wissen um Rechtmäßigkeit und Sinn menschlichen Handelns. Seinen Zuhörern rief er erst die Unterscheidung zwischen bios und zoé, quantitativem Überleben und qualitativem Leben, in Erinnerung, um dann zwischen Poiesis und Praxis, selbstzweckhaftem und schöpferischem Handeln, zu differenzieren.

### Wie die altgriechische Philosophie den Menschen erklärt

Damit rückte er Unterscheidungen in den Vordergrund, die das Fragen nach dem Guten jenseits instrumenteller Vernunft überhaupt erst möglich machen. Das durch die KI absehbar kaum erreichbare Proprium des Menschen erklärte Schallenberg mit zwei Grundsätzen hellenischer Philosophie – „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da!“ (Antigone) und „Lieber Unrecht erleiden, als Unrecht tun!“ (Plato, Gorgias).

Manch einer wünsche sich zwar, so Schallenberg, lieber einen rund um die Uhr verfügbaren und – sofern er zumindest nach Programm läuft – stets gut gelaunten Pflegeroboter anstelle eines gestressten und selten präsenten menschlichen Pendanten. Aber würde man das wirklich wollen? Schallenberg näherte sich dieser Frage mit der nötigen Einfühlsamkeit und ließ sie letztlich offen.

Das Rüstzeug zur selbstbestimmten Beantwortung gab er seinen Zuhörern aber mit. Dasselbe kann auch für die Frühjahrstagung insgesamt gelten: Soweit man schon seriös davon sprechen kann, dass es das nötige geistliche, wissenschaftliche und praktische Rüstzeug zum effizienten und ethisch verantwortbaren Umgang mit KI-Technologien bereits gibt, haben sich die Tagungsteilnehmer daran bedienen dürfen.

Marco Fetke



## BKU auf dem Katholikentag

KI, Globalisierung, Meinungsforschung und die Diaspora

Auf dem Katholikentag 2024 in Erfurt war der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) mit zwei Podien und einer Abendveranstaltung präsent.

Die erste Podiumsdiskussion behandelte die Frage, ob Künstliche Intelligenz (KI) vom Menschen Moral lernen kann, während die zweite sich mit menschenwürdiger Globalisierung auseinandersetzte. Ein Highlight war der Empfang mit Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) bei INSA-CONSULERE.

Kann Künstliche Intelligenz (KI) vom Menschen Moral lernen? Diese Frage stand im Mittelpunkt des ersten Podiums des BKU und der Katholischen Militärseelsorge am 30. Mai im Kaisersaal in Erfurt. Prof. Dr. Christof Ebert, renommierter Informatiker und Unternehmer, eröffnete die Diskussion mit einem spannenden Impulsvortrag über die verstärkten Risiken, die KI für das menschliche Zusammenleben birgt. Ebert betonte, dass KI unsere eigene Moral reflektiert und ihre Entwicklung von unserem Einfluss abhängt.

Katharina Schüller, CEO von Stat-Up und Statistikerin, fragte, wie sich unser Umgang mit KI verändert und welche Auswirkungen dies auf uns als Menschen hat. Sie betonte, dass die bloße Präsenz von Daten oft als Relevanz interpretiert wird, was dazu führen kann, dass wichtige Aspekte übersehen werden. Ein eindrückliches Beispiel war der Anstieg der Anrufe in der Telefonseelsorge zum Thema Suizid während der Pandemie. Diese Daten gäben etwa eine tiefere Einsicht in die psychischen Belastungen der Menschen und müssten bei der Entwicklung von KI-Systemen berücksichtigt werden. Schüller plädierte für einen verantwortungsvollen und ganzheitlichen Umgang mit Daten, um die sozialen Auswirkungen von KI richtig zu steuern.

Prof. Dr. Patrick Sensburg, CDU-Politiker und Bundestagsabgeordneter, beleuchtete die Grenzen der KI im militärischen Bereich. Er betonte, dass KI nicht entgegen ihren eigenen Normen entscheiden könne, was in Unrechtsstaaten erhebliche Gefahren birgt. Sensburg plädierte dafür, klar zu definieren, in welchen Bereichen KI-Technologien Entscheidungen treffen

dürfen und wo menschliche Entscheidungsfähigkeit notwendig bleibt.

Die Diskussion wurde souverän von Arnd Henze, Journalist und Publizist, moderiert. Lioba Müller, Vorsitzende des Jungen BKU, übernahm die Rolle der „Anwältin des Publikums“ und übermittelte die Fragen der Zuhörer an die Podiumsteilnehmer. Auch Christin Schäfer, Unternehmerin und Mitglied der Datenethikkommission der Bundesregierung, und Ansgar Rieks, Generalleutnant a. D., lieferten wertvolle Diskussionsbeiträge.

### Ist eine menschenwürdige Globalisierung möglich?

Die zweite Podiumsdiskussion des BKU fand am 1. Juni in der Erfurter Reglerkirche in Kooperation mit Misereor statt. Unter dem Titel „Menschenwürdige Globalisierung?! Soziale Marktwirtschaft als Friedensprojekt“ wurden Themen wie Globalisierung, Nachhaltigkeit, Entwicklungshilfe und das Lieferkettengesetz diskutiert. Über 200 Zuhörer verfolgten die Diskussion.

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Ehrenvorsitzender des BKU, eröffnete die Diskussion mit der Frage: „Wir nutzen und brauchen Globalisierung, aber ist diese wirklich menschenwürdig oder eine Globalisierung der Ungerechtigkeit und globalen Ungleichheit?“ Zur Beantwortung nutzte er unter anderem einen Inklusivitätsindex, der wirtschaftliche, ethische, ökologische und soziale Indizes verknüpft. Hemel forderte unter anderem die Einführung guter religiöser Praxis als 18. Nachhaltigkeitsziel.

Die Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) kritisierte in ihrem Impulsvortrag die bisherige Globalisierung, die auf dem Rücken Afrikas und Asiens ausgetragen werde, und forderte fairen Handel mit ethischen Lieferketten. Sie hob den Beitrag der Kirche und ihrer Hilfswerke zur Entwicklungshilfe hervor. Die viel kritisierten „Fahrradwege in Peru“ würden sinnvolle Investitionen darstellen. Kritiker würden hier die



Der BKU-Vorsitzende Dr. Martin Nebeling begrüßte die Gäste beim Katholikentag in Erfurt (Foto links). Bundesministerin Svenja Schulze sprach beim Podium zur Globalisierung (Fotos rechte Seite). Beim Empfang des BKU nahm Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff (Foto rechts) teil.

Fotos: Hans-Peter Meinhardt/Andree Brüning

Armen gegen die Ärmsten ausspielen. Zudem forderte sie eine globale Milliardärssteuer.

Pirmin Spiegel, damals noch Hauptgeschäftsführer von Misereor, stimmte Schulze in der darauffolgenden Diskussion zu und betonte: „Die Armen und die Erde zuerst.“ Spiegel forderte, lokale Ressourcen zu integrieren. „Nicht die Interessen der Wirtschaft zuerst, sondern die Interessen der Armen zuerst!“ Nadia von Oesterreich, BKU-Mitglied und Unternehmensberaterin, fragte: „Wo muss ich mich ändern, damit sich alles ändert?“ Sie betonte die Überforderung, aber auch ein neues Bewusstsein der jungen Generation: Viele wollten nicht mehr in Unternehmen arbeiten, die nicht ethisch handeln.

Das Podium wurde versiert moderiert von Dr. Bernd Villhauer, Geschäftsführer des Weltethos-Instituts. Dr. Sabine Schöbler, Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, und Marco Fetke, Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim BKU, stellten als „Anwälte des Publikums“ die Fragen der Zuhörer an die Podiumsteilnehmer. Fetke fragte etwa nach dem Widerspruch zwischen ressourcenintensiver Digitalisierung und Nachhaltigkeit sowie den bürokratischen Belastungen des Lieferkettengesetzes für den Mittelstand. Unter den Belastungen des Lieferkettengesetzes könnten sich Unternehmen in Standorte ohne Nachweispflichten zurückziehen. Schulze hielt die Belastungen hingegen für „zumutbar“ und betonte die Unterstützung für die Unternehmen. Spiegel sah zudem ohnehin nur einen geringen Bruchteil europäischer Unternehmen vom Lieferkettengesetz betroffen. Schöbler fragte pointiert nach dem Nachhaltigkeitsziel Religion sowie dem Beitrag der Kirche zur Entwicklungsarbeit und beleuchtete den Widerspruch zwischen Aufrüstung und Entwicklungshilfe.

### **BKU-Empfang mit Ministerpräsident Reiner Haseloff**

Am 31. Mai fand der Empfang des BKU auf dem Katholikentag in den Räumlichkeiten von INSA-CONSULERE statt. Knapp 80 Gäste, darunter prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kirche, nahmen teil. Dr. Martin Nebeling, Vorsitzender des BKU, eröffnete den Empfang mit einem Grußwort und betonte den prägenden Einfluss der Katholischen Soziallehre und der Sozialen Marktwirtschaft auf das Grundgesetz. Er unterstrich die historische Rolle des BKU, der durch den sogenannten Schreiber-Plan – die Blaupause unseres Rentensystems – entscheidend zur Gestaltung der Nachkriegsordnung beitrug. Nebeling skizzierte

die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen Deutschlands, wie die sich verschlechternden Standortbedingungen und die nicht mehr funktionierende Sozialpartnerschaft. Er würdigte auch den Einsatz des BKU-Mitglieds Thomas Nünning und seiner Mitstreiter für eine stärkere Verankerung der Sozialen Marktwirtschaft im CDU-Grundsatzprogramm.

Hermann Binkert, Geschäftsführer von INSA-CONSULERE und Vize-Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Erfurt, führte die Zuhörer in die reiche Geschichte des von ihm gegründeten Sozial- und Marktforschungsinstituts ein. Binkert reflektierte über die Rolle der Meinungsforschung in der Demokratie und betonte die Bedeutung präziser Fragestellungen. „Meinungsforscher müssen aufpassen, dass alle dasselbe unter einer Frage verstehen“, betonte Binkert.

### **Meinungsforschung, Böckenförde und soziales Unternehmertum**

Die Kunst sei es jedoch nicht nur, allgemeinverständlich zu fragen, sondern auch die richtigen Fragen zu stellen. Seit 15 Jahren vertrete INSA den „Anspruch, die Wirklichkeit zu spiegeln, wie sie ist“. Mit Blick auf kritische Reaktionen auf INSA-Umfragen formulierte Binkert scherzhaft: „Man sieht auch nicht besser aus, wenn man sich nicht vor den Spiegel stellt.“ Gleichzeitig erklärte er, dass INSA mit Umfragen vor allem die „gefühlte Wahrheit“ zu illustrieren versuche, die nicht immer mit der statistischen übereinstimmen müsse. Davon ausgehend appellierte Binkert unter Berufung auf einen Ausspruch Bismarcks an eine faire politische Auseinandersetzung ohne jähe Zweifel am guten Willen oder Verstand des Gegenübers. Den Inhalt des BKU beschrieb Binkert mithilfe eines Zitats des Sozialphilosophen Wilhelm Röpke: „Das Maß der Wirtschaft ist der Mensch, das Maß des Menschen ist sein Verhältnis zu Gott.“

Den zweiten Teil des Empfangs prägte die Rede von Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt. Haseloff beleuchtete dabei mit Blick auf die Wiedervereinigung erfüllte Hoffnungen – wie den Einzug der Sozialen Marktwirtschaft in den neuen Bundesländern – sowie enttäuschte Hoffnungen, etwa die auf eine Rückkehr zu einer christlichen Gesellschaft nach dem Ende des DDR-Staatsatheismus. Die Forderungen des Staatsrechtlers Ernst-Wolfgang Böckenförde („Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“) nach einer Struktur, die das Grundgesetz als „Wertegenerator“ mit dem christlichen Menschenbild ausfüllen soll, seien nicht erfüllt worden.

Haseloff äußerte Zweifel an der Fähigkeit der säkularisierten Bundesrepublik, ihre Bürger hinreichend über die Inhalte des Grundgesetzes aufzuklären.



Auch der Künstlichen Intelligenz (KI) widmete der BKU ein eigenes Podium beim Katholikentag (Foto rechts), das ebenfalls sehr gut besucht war. Fotos: BKU

Der erste Katholik unter den in Sachsen-Anhalt geborenen Ministerpräsidenten des Landes zeigte sich dankbar für die Einflüsse der katholischen Soziallehre auf die ostdeutsche Wirtschaft, die in Sachsen-Anhalt nicht zuletzt auf das Erzbistum Paderborn zurückgingen. Haseloff betonte, dass die katholische Kirche mit der Sozialen Marktwirtschaft erfolgreich eine Alternative zur sozialistischen Planwirtschaft postulieren und Orientierung in der Transformation stiften konnte. Gleichzeitig hob er hervor, dass das christliche Menschenbild in der Gesellschaft aufrechterhalten werden müsse. Unsere Gesellschaft sei für Experimente wie im Sozialismus, aber

auch zunehmend unter der aktuellen Bundesregierung, nicht geeignet und polarisiere sich dadurch nur.

Für das wachsende Unverständnis innerhalb der Bevölkerung bezüglich der Politik der Ampelregierung zeigte Haseloff Verständnis. Unternehmer bezeichnete er als „Salz und Sauerteig“ der Gesellschaft und infolge ihrer Steuerabgaben als „staatstragend“. Auch die Arbeit des BKU würdigte der sachsen-anhaltinische Ministerpräsident und gratulierte dem Verband zu seinem 75-jährigen Bestehen. Er sei „froh, dass wir diese Struktur seit der Wiedervereinigung bei uns haben.“

## KOMPETENZ SCHAFFT VERTRAUEN – AUS GUTER TRADITION

Die Ecclesia Gruppe als Deutschlands größter Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen bringt Sie dauerhaft auf Augenhöhe mit den Versicherern. Wir unterstützen Sie ganzheitlich über den Zeitraum

- der Versicherungs- und Risikoberatung,
- dem Einkauf des optimalen Versicherungsschutzes zu bestmöglichen Bedingungen und Preisen
- bis hin zur Vertragsbetreuung.

Auch stehen wir an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt.

Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.

### Ecclesia Gruppe

Ecclesiastraße 1–4 • 32758 Detmold • Telefon +49 5231 603-0  
info@ecclesia-gruppe.de • [www.ecclesia-gruppe.de](http://www.ecclesia-gruppe.de)



**Wir gratulieren dem BKU zum 75. Jubiläum und  
wünschen für die Zukunft alles Gute!**

# Für eine gerechtere Welt

Ordo socialis ist im Dienst für Menschenwürde und Menschenrechte weltweit aktiv

**Bei der BKU-Tochterorganisation steht das Engagement für internationale Kommunikation christlicher Sozialethik im Fokus.**

„Ist das Leben des Individuums nicht vielleicht ebensoviel wert wie das des ganzen Geschlechtes? Denn jeder einzelne Mensch ist schon eine Welt, die mit ihm geboren wird und mit ihm stirbt, unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte“ – prägnanter als in diesen Worten des Dichters Heinrich Heine könnte man die Einzigartigkeit eines Menschen und die daraus resultierende unvorstellbare Vielfalt der Menschen wohl nicht in Worte fassen. Wissenschaftliche Schätzungen gehen davon aus, dass bisher insgesamt etwa 90 bis 110 Milliarden Menschen gelebt haben; davon sind mittlerweile über acht Milliarden heute auf der Erde lebende Menschen. Jeder Einzelne davon ist eine einmalige Person, ein „Ich“, das es so nie gab und nie mehr geben wird. Um diese Einzigartigkeit der menschlichen Person auf den Begriff zu bringen, spricht man in der Tradition der westlichen Geistesgeschichte von Menschenwürde. Im Christentum gründet ein Verständnis von Würde als eine letzten, nicht weiter hinterfragbaren Grundeigenschaften des Menschen auf der alttestamentlich-schöpfungstheologisch grundgelegten Vorstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Würde ist im christlichen Deutungsrahmen eine Mitgift Gottes.

Eng mit dem Zentralwert der Menschenwürde verknüpft ist die universalethische Idee der Menschenrechte, deren globale Durchsetzung ein besonderes Thema der Arbeit von Ordo socialis darstellt. Ganz im Sinne der katholischen Soziallehre engagiert sich Ordo socialis für das globale Gemeinwohl und damit allem voran für den fundamentalen Wert der Menschenwürde und Menschenrechte. Ordo socialis engagiert sich für das Weltgemeinwohl vor allem durch die Förderung internationaler Wissenschaftskommunikation auf dem Gebiet der christlichen Sozialethik. Dies ist ein notwendiger Beitrag, da die Universalität der Menschenwürde weder selbstverständliche noch trivial ist.

Politisch bedeut- und wirksam wurde das Menschenwürdekonzept zudem erst im 20. Jahrhundert; die klassischen Menschenrechtserklärungen des 18. und 19. Jahrhunderts enthielten den Begriff noch nicht. Nach den Grauen zweier Weltkriege waren es sodann die UN-Charta von 1945 sowie Präambel und Artikel 1 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der UN von 1948, die die Menschenwürde an erste Stelle setzten: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. Menschenwürde und Menschenrechte gehören somit eng zusammen. Doch immer wieder streitet man darüber, was die Menschenwürde



Lars Schäfers ist der Generalsekretär von Ordo socialis.

Foto: privat

eigentlich ausmacht und wie ihr Schutz politisch und rechtlich gewährleistet werden kann und soll. So ist Menschenwürde heute ein konstitutives Rechtsprinzip in demokratischen Verfassungen, eine Art weltweiter Minimalkonsens und ein Scharnierbegriff zwischen Moral und Recht. Dies alles steht jedoch in deutlichem Kontrast zu der Realität, dass bis heute zu viele Menschen noch weit unter ihrer Menschenwürde leben müssen und diese in unserem Grundgesetz als unantastbar erklärte Würde nach wie vor weltweit zigfach angetastet und negiert wird.

Menschenwürde und Menschenrechte hängen auf Grundlage der kirchlichen Soziallehre eng mit dem Personalitätsprinzip als dem Grundprinzip der Soziallehre zusammen. Sie sind daher gewichtige Themen für das christlich-sozialethische Nachdenken in heutiger Zeit. Einen kleinen Beitrag dazu möchte Ordo socialis mit seiner wissenschaftskommunikativen Arbeit leisten. In unserem Mission Statement heißt es dazu: „Ordo socialis fördert die internationale Wissenschaftskommunikation nicht als akademischen Selbstzweck, sondern mit dem Ziel, zu einer besseren, gerechteren Welt beizutragen.“

Dafür müssen die wissenschaftlichen Überlegungen und Erkenntnisse in die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Praxis übersetzt werden. Sichtbarster Ausdruck dieses Ziels ist in dem bisherigen Portfolio von Ordo socialis der Ordo-socialis-Preis, mit dem Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die durch ihr Wirken für die Entwicklung, Verbreitung und lebensweltliche Umsetzung christlicher Sozialethik herausragende Beiträge geleistet haben.“ Im kommenden Jahr wird der Preis erneut verliehen.

Lars Schäfers  
Generalsekretär von Ordo socialis

# BKU-Abendgespräche

Inspiration zu den Themen Forschung, Finanzen, Europa und dem Industriestandort Deutschland

Mit den BKU-Abendgesprächen hat ein neues digitales Format Aufmerksamkeit und Akzeptanz unter Mitgliedern und Gästen des BKU erzeugt. Eine Übersicht der bisherigen Abendgespräche.

Intelligenter Input, intensiver Face-to-Face-Austausch und Kaminabend-Atmosphäre via Zoom: Dafür stehen seit April 2024 die BKU-Abendgespräche. Das Digitalformat findet in der Regel monatlich – bei akuten Themen gerne auch öfter – online über das Videokonferenztool Zoom statt. Nach einem rund 30-minütigen Impulsvortrag eines Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft oder Politik erhalten die Teilnehmer der Abendgespräche jedes Mal die Gelegenheit, das Gehörte noch einmal genauso lange mit dem Referenten des Abends zu diskutieren. Nach vier Abendgesprächen ist es an der Zeit für eine erste Rückschau.

## Plädoyer für ein neues Forschungsethos (23. April 2024)

In der Premiere der BKU-Abendgespräche betonte Prof. Dr. Dirk Lanzerath, Institutsleiter beim Deutschen Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE), die Notwendigkeit eines neuen Ethos in der Forschung. Er forderte ein breiteres Verständnis von Forschungsethik, das den Schutz von Forschungsteilnehmern und den Respekt vor anderen Kulturen, Ökosystemen und dem kulturellen Erbe umfasst. Lanzerath unterstrich die Verantwortung von Wissenschaftlern und Unternehmern für die Gesellschaft und plädierte für ökologische, soziale und wirtschaftlich ganzheitliche Lösungen. Er betonte dabei die Rolle der Gesellschaft als Testlabor für neue Technologien und forderte neue Regelungen, um die Auswirkungen dieser Innovationen zu steuern. Lanzerath sprach auch über bioethische Themen, die für Christen relevant sind, wie den Schutz des Lebensanfangs und -endes sowie die Embryonenforschung. Er plädierte für eine ausgewogene und gewissen geleitete Herangehensweise, die die Würde und Personalität wahrt. Lanzerath betonte die Bedeutung von Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen für Frauen, die eine Abtreibung in Erwägung ziehen, und kritisierte die Kommerzialisierung von Embryonen und eine unkritische Sterbehilfe. Die Veranstaltung endete mit einer lebhaften Diskussion über Bioethik und Forschung in Zeiten geopolitischer Spannungen, in der Lanzerath die Notwendigkeit einer kontinuierlichen internationalen Zusammenarbeit trotz offenkundiger Differenzen unterstrich. Es moderierte der BKU-Vizevorsitzende Daniel Trutwin.

## Zinsen und Inflation (13. Mai 2024)

Beim zweiten Abendgespräch begrüßte der BKU den Finanzexperten Constantin Bolz von der Pax-Bank. Bolz thematisierte das Verhältnis von Zinsen und Inflation und prognostizierte eine mittelfristige Inflation von etwa 2 Prozent. Er riet Kreditnehmern, sich kurzfristig zu binden, da das Zinsniveau voraussichtlich sinken werde. Anlegern empfahl er, die aktuellen hohen Zinsen langfristig zu sichern. Bolz erklärte, dass die Zentralbanken

das Zinsniveau unter 2 Prozent halten würden, um positive Realzinsen zu vermeiden, und dass eine Rückkehr des Negativzinses unwahrscheinlich sei. Er erläuterte die bisherigen Inflationstreiber, wie die Coronakrise, den Krieg in der Ukraine und die expansive Fiskal- und Geldpolitik, und betonte, dass Faktoren wie der demografische Wandel und die Digitalisierung künftig wieder stärker deflationär wirken könnten. Das zweite BKU-Abendgespräch moderierte BKU-Vorstandsmitglied Dr. Michael Gude.

## Werteorientierte Wirtschaftspolitik in Europa (20. Mai 2024)

Sabine Verheyen, Vorsitzende des EU-Ausschusses für Kultur und Bildung, sprach über die Notwendigkeit einer gestärkten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und politischen Einheit Europas. Sie betonte die Bedeutung einer werteorientierten Wirtschaftspolitik und kritisierte übermäßige Regulierung und Bürokratie. Verheyen unterstrich die Notwendigkeit einer stärkeren gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU und forderte, den europäischen Geist in Bildung und Gesellschaft zu fördern. Sie wies auf die Risiken einer Abhängigkeit von China hin und forderte eine Politik mit weniger Bürokratie, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Besonders wichtig sei es, in Bildung und Innovation zu investieren, um Europas Zukunftsfähigkeit zu sichern. Verheyen kritisierte zudem den deutschen Atomausstieg und betonte die Bedeutung von Kernfusionstechnologien zur Erreichung der Klimaziele. Der BKU-Bundesvorsitzende Dr. Martin Nebeling hatte die Moderation übernommen.

## Industriestandort Deutschland: Quo vadis? (6. Juni 2024)

Christian Rast, Vorsitzender des Aufsichtsrats der KPMG AG, diskutierte die Zukunft des Industriestandorts Deutschland. Er betonte angesichts geopolitischer Spannungen und steigender Energiekosten die Notwendigkeit von Flexibilität und Szenarienplanung statt starrer 4-Jahres-Pläne. Rast kritisierte die bürokratischen Hürden und forderte eine stärkere Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips statt ausufernder Mikroregulatorik. Er unterstrich die Bedeutung von Cybersicherheit und kluger technologischer Regulierung. Rast sprach auch über die Herausforderungen der digitalen Transformation und die Notwendigkeit einer robusten Cybersecurity, um die Vorteile datenbasierter Geschäftsmodelle zu nutzen. Außerdem hob Rast die Notwendigkeit einer gesteuerten statt unkontrollierten Migrationspolitik hervor, um den Arbeitsmarkt zu stärken und die demografischen Herausforderungen zu bewältigen. Er betonte, dass die demografische Entwicklung die Nachhaltigkeit der Gesundheits- und Rentensysteme untergräbt und dringend umfassende Reformen erforderlich sind. Das Gespräch wurde vom BKU-Vizevorsitzenden Daniel Trutwin moderiert.

# Die nächsten BKU-Abendgespräche

## „Energie- und Ressourceneffizienz – Das METTEN-Geheimrezept“

Impuls: Dr. Michael Metten

Geschäftsführender Gesellschafter Metten Stein+Design GmbH & Co. KG, BKU-Mitglied seit 2007

Die Produkte der Firma METTEN werden überwiegend in Overath produziert, getragen durch ein Team von Mitarbeitern aus dreizehn Nationen. Vier Grundwerte bestimmen laut Homepage das gemeinschaftliche Handeln: Offenheit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Fairness. Respekt vor der Einzigartigkeit und der Persönlichkeit jedes Einzelnen machen das Familienunternehmen seit mehr als über 80 Jahren stark. Die Familienunternehmer sind überzeugt, dass in einer Atmosphäre von Kreativität und Herzlichkeit besondere Leistungen entstehen – und damit Produkte, die die Welt schöner und lebenswerter machen. Im Gespräch mit Dr. Michael Metten geht es nicht nur um Produktinnovation und nachhaltige Betonstein-Herstellung, sondern auch um Energie- und Ressourceneffizienz.

Moderation: Andree Brüning

Termin: 6. August 2024, Dienstag, 18:00 bis 19:00 Uhr

## „Gute Arbeit im Wandel: Was die junge Generation wirklich will“

Impuls: Paul von Preußen

Unternehmensgründer der Management-Beratung „Digital8“

Fachkräftemangel und Arbeitnehmermarkt setzen Arbeitgeber zunehmend unter Handlungsdruck. Ob 4-Tage-Woche, Remote-Arbeit, Workations oder Benefits: Im „War for Talent“ setzen viele Arbeitgeber auf unkonventionelle Methoden. Doch was macht gute Arbeit für die junge Generation wirklich aus? Und wie lassen sich die bisweilen unterschiedlichen Vorstellungen von Alt und Jung darüber – vielleicht sogar aus christlicher Sicht – versöhnen? Paul von Preußen, Nachfahr des letzten deutschen Kaisers und Mitglied im Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU), gründete 2019 mit 23 Jahren das Digital-Native-Netzwerk Digital8. Im BKU-Abendgespräch räumt er mit gängigen Klischees über die verschiedenen Generationen in der Arbeitswelt auf – und stellt das „Reverse Mentoring“ als Lösungsansatz von Digital8 vor. Damit gibt er zugleich einen spannenden Einblick in die Kultur und Arbeit seines Unternehmens.

Moderation: Marco Fetke

Termin: 17. September 2024, Dienstag, 18:00 bis 19:00 Uhr

## „Neue Energie für die deutsche Wirtschaft“

Impuls: Christian Kullmann

Vorstandsvorsitzender der Evonik Industries AG, BKU-Mitglied seit 2020

Die perspektivische Abkehr von fossilen Energien, schon weil diese Ressourcen endlich sind und der Klimawandel voranschreitet, ist für die Gesellschaft und die Wirtschaft existenziell. Doch wie soll der Umbau einer hoch entwickelten, energieintensiven Industriegesellschaft zu einem prosperierenden und ökologischen Musterland gelingen? Zeit also, genau hinzuschauen, wo wir derzeit stehen auf dem angestrebten Weg zur Klimaneutralität. Haben wir – nicht irgendwann, sondern in naher Zukunft – sichere und bezahlbare Energie? Wie lässt sich der steigende Bedarf, der durch die Elektrifizierung des Verkehrs und durch die anschwellenden Datenströme entsteht, auch demnächst noch decken? Was ist mit dem Ausbau von Windkraft und Solarstrom, wie wird die notwendige Grundlast gesichert? Können wir nach dem Abschied vom Atomstrom schon 2030 raus aus der Kohle?

Moderation: Dr. Martin Nebeling

Termin: 6. November 2024, Mittwoch, 18:00 bis 19:00 Uhr

Alle weiteren Informationen gibt es unter [www.bku.de](http://www.bku.de)

# Erfolgreiches Unternehmertum: Mit Gottes Hilfe

## Der Weg zum Glauben: Geschenk und Entscheidung

Der Unternehmer Dr. Rüdiger Frhr. von Stengel beschreibt für das BKU-Journal seinen Werdegang und warum ihm christliche Werte so wichtig sind.

Mit 38 Jahren bin ich mit der ganzen Familie vom evangelischen zum katholischen Glauben konvertiert. Dem ging eine bewusste Annäherung an Christus und an den Glauben voraus. Die Wege zum Herrn sind wohl so vielfältig, wie es Menschen gibt. Es gibt sicher nicht den einen Weg zum Glauben.

Nach der Geburt unseres dritten Kindes Lorina wäre meine liebe Frau Nataly beinahe verstorben. Es gab Komplikationen, und ein erfahrener ägyptischer Oberarzt hat ihr das Leben gerettet. Der Arzt legte ihr eine Mutter-Kind-Kur nahe. Meine Frau erhielt einen Platz in Niendorf an der Ostsee. Dort ist Nataly in der franziskanischen Leiterin Christus begegnet. In seiner ganzen Liebe hat er Nataly aufgefangen und durch die Ordensschwester Antworten nach dem Sinn gegeben. Sie weinte und legte beim Priester ihre Lebensbeichte ab. Beseelt kehrte Nataly aus der Kur zurück – glücklich, Christus begegnet zu sein, und erfüllt von dem Wunsch, fortan mit dem Herrn zu gehen und katholisch zu werden.

Was bedeutete das für mich? Ich sah, wie gut der Weg meiner Frau tat, und daher musste dies gut sein. In keinem Fall wollte ich, dass diese wichtige Frage zwischen uns steht, und so machte ich mir Gedanken über Ökumene. Für eine Ehe erschien es mir unbedingt entsprechend, auf die Vereinigungsmenge zu schauen, was beiden wichtig ist: In Liebe will ich doch das annehmen, was dem anderen wichtig ist! Dieser Logik folgend war ich nun neugierig und offen für das Katholische. Ich musste aber zugeben, dass ich keine Ahnung hatte und die tiefere Bedeutung der Sakramente, von Maria, Papst, den Heiligen und Liturgie sich mir noch gar nicht erschlossen hatte. So öffnete ich mein Herz und meinen Geist für den Glauben. Dies war meine freie Entscheidung, die wohl Grundvoraussetzung für jeden Glaubenzugang ist.

### „Santo subito“

Das Erste, was in dieses geöffnete Herz drang, waren die Ereignisse um das Sterben und den Tod von Johannes Paul dem Zweiten. Millionen von Menschen standen Schlange, um sich zu verabschieden, singend und betend. Eine Trauerfeier, bei der sich alle Mächtigen dieser Welt und Vertreter aller Religionen vor diesem schlichten Holzarg verneigten – die Menschen skandierten „Santo subito“ –, ja, hier musste es sich um einen Heiligen handeln. Das Interviewbuch „Salz der Erde“ zwischen Peter Seewald und Joseph Kardinal Ratzinger, dem Leiter der Glaubenskongregation, gab mir Antworten auf sehr viele Fragen, die mich in Bezug auf die Kirche bewegten. Und nun wurde dieser kluge Mann Papst. Ich war begeistert!

Zum Weltjugendtag in Köln besuchte der Papst in Bonn Bundespräsident Köhler. Wenn er nun schon nach Bonn kommt, muss ich da hingehen, sagte ich mir und stellte mich mit fahnenschwenkenden Gläubigen aus aller Welt an die Straße, wo der Papst vorbeikommen musste. Ich winkte dem Papst zu, der



Der Unternehmer Dr. Rüdiger Frhr. von Stengel.

Foto: privat

im Auto auf mich zukam. Und Benedikt? Er sah mich an und winkte auch mir zu. „Der meint mich!“, durchfuhr es mich durch und durch.

Den eigentlichen Anstoß zur Konversion brachte mir aber die Christusbegegnung in der Eucharistie. Die Abschlussveranstaltung auf dem Marienfeld wurde durch eine Vigilfeier eingeleitet. Meine Frau war vor Ort und übernachtete dort auf dem freien Feld. Ich blieb allein mit den drei kleinen Kindern zu Hause und verfolgte die Vigil vor dem Fernseher. Eine Million Menschen schwiegen und beteten. Ich war tief bewegt. Die Sonne ging hinter dem Altarhügel unter. Der Himmel war klar bis auf eine Wolkensäule, die direkt über der Altarinsel stand. Dann wurde es dunkel und die Anbetung des Eucharistischen Herrn begann. In diesem Moment durchflutete es mich und ich spürte: Er ist jetzt hier. Christus ist hier. Und ich fiel auf die Knie und die Tränen strömten. Welch eine Gnade: Christus begegnete mir persönlich. Und ich wusste: Das ist mein Weg.

### „Darf ich mitkommen?“

Ein paar Tage später fragte mich Nataly: „Der Pfarrer bietet einen Kurs zur Vorbereitung der Konversion an. Darf ich da hingehen?“ Und ich fragte zurück: „Darf ich mitkommen?“ Und so sind wir diesen Weg gemeinsam gegangen: Neben unserer Entscheidung für Ehe und Familie die wichtigste und schönste Entscheidung meines Lebens! Ich hatte noch nicht alles verstanden, aber was ich erkannt hatte, war mein Weg. Und so sind wir gemeinsam zum katholischen Glauben übergetreten.

Die Wege zum Herrn sind wohl verschieden, aber sie sind immer von dieser Sequenz geprägt: Offenheit für den Glauben (mit Herz und Verstand), aufmerksames Hinhören, Wahrnehmen und Annehmen der Gnade,





Inspirierender Papst, auch für Dr. Rüdiger Frhr. von Stengel: Benedikt XVI., hier bei einer Audienz in Rom. Foto: Pixabay

die der Herr uns schenkt, und die Entscheidung: Ich will diesen Glauben annehmen.

Schließlich die demütige Erkenntnis, dass es in allem Wichtigem unseres Zutuns bedarf, aber dass es letztlich die Gnade Jesu Christi ist, die ein Gelingen möglich macht. Ja, mit Gottes Hilfe!

### Als christlicher Unternehmer Zeugnis geben

Wir sind als Christen aufgefordert, etwas aus unseren Talenten zu machen. Getragen vom Vertrauen in Gott gewinnen wir den Mut, aber auch die Verpflichtung, in Freiheit aus unseren Talenten „ad bonum“ Früchte zu ziehen. Dieses „ad bonum“ zeigt aber auch die mit der Freiheit unmittelbar verknüpfte Verantwortung, nicht auf Kosten anderer zu handeln.

Für mich bedeutete die Hinwendung zu Christus und das Bewusstsein, dass ich nicht alleine die Früchte meines Handelns bewirke, sondern dass der Dank Gott gebührt, er aber auch der stärkste Verbündete ist, ein großes berufliches Durchstarten. Fortan betete ich vor jedem schwierigen Gespräch, vor jedem wichtigen Termin, vor jeder Präsentation und nahm den Heiligen Geist mit hinein. Und ich kann sagen: Ich wurde NIE enttäuscht!

Es gab mir auch den Mut, mit zwei Partnern die Art-Invest Real Estate zu gründen. Und es gelang uns, durch die menschliche Dimension – Vertrauen in unsere Mitarbeiter, Kunden und Zulieferer, Investoren, Banken und die öffentliche Hand – jedem Einzelnen in seiner vollen Würde und vollem Respekt für seine Situation zu begegnen.

Im Ergebnis kann ich dafür Zeugnis geben, dass ein christliches Menschenbild und eine Maßnahme an den christlichen Tugenden im festen Vertrauen auf den Herrn unternehmerischem Erfolg nicht nur nicht entgegenstehen, sondern ihn vielmehr überaus befördern. Ich ermutige alle christlichen Manager und Unternehmer, entsprechend zu handeln. Dabei sollte man seinen Glauben nicht wie eine Monstranz vorantragen, da dies in einem Umfeld, das Religion zur Privatsache erklärt, leider als übergriffig verstanden werden kann. Aber es darf und es sollte erkennbar sein, woher man seine Kraft und seine Überzeugung zieht – dann wird man durch sein Handeln überzeugen.

Dr. Rüdiger Frhr. von Stengel

## Ora et labora!

Unter diesem Titel lud der Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“ am 8./9. März 2024 erstmals zu einem „BKU-Klostertag“ ein.

Der Arbeitskreis wählte dafür das bedeutende Benediktinerkloster Maria Laach aus.

Das 1093 gegründete hochmittelalterliche Kloster am Laacher See gilt als eines der schönsten Denkmäler der romanischen Baukunst aus der Salierzeit in Deutschland. Das Atrium der mächtigen Pfeilerbasilika ist das letzte erhaltene nördlich der Alpen. Aber nicht nur die beeindruckende Architektur der großen Klosteranlage, die bei einer fachkundigen Führung durch

Pater Philipp Mayer OSB eindrucksvoll gezeigt und erläutert wurde, zieht bis heute viele Menschen an.

Seit vielen Jahrhunderten leben und arbeiten hier Benediktinermönche nach der Regel des Hl. Benedikts und faszinieren die Gäste durch die vorlebte Kultur, sei es mit ihrer besonderen Liturgie und dem gregorianischen Gesang, sei es durch die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte



Mitglieder des Arbeitskreises Spiritualität besuchten das Kloster Maria Laach.

Foto: privat

oder durch die breit gefächerte Bibliothek, Buchhandlung oder die Kunstwerkstätten. Dieses traditionsreiche Zusammenwirken der Vita Activa und der Vita Contemplativa einmal an diesem historischen und lebendigen Ort aus der Nähe miterleben zu können, bildete sicher für viele BKU-Teilnehmer eine starke zusätzliche Attraktion.

Etwa 40 Teilnehmer (Mitglieder und Gäste), unter ihnen der BKU-Vorsitzende Dr. Martin Nebeling, waren der Einladung in das Seehotel Maria Laach zu einem gemeinsamen Klostertag gefolgt, um von der Vesper am Freitagabend bis zur Vesper am nächsten Tag einmal den gesamten Rhythmus eines Gebetstages der Mönche mitzuerleben. Was können wir als in der Wirtschaft tätige Christen von diesem monastischen Lebensstil im Wechsel von Arbeit und Ruhe lernen?

---

### „Hört Gott auf mich, wenn ich bete?“

---

Nach der Begrüßung durch Michael Bommers, Leiter des BKU-Arbeitskreises „Christliche Spiritualität“, folgte ein sehr informativer und inspirierender erster Impuls von Dr. Christian Stenz, dem Geistlichen Berater des BKU, zu der Frage: „Hört Gott auf mich, wenn ich bete?“ Daran schloss sich die Komplet mit den Mönchen in der Klosterkirche an. Nach einem Abendimbiss endete der Tag mit einer kurzen Vigil, einfühlsam gestaltet von Frau Dr. Ursula Grooterhorst. Schon früh um 5.30 Uhr begann der Samstag in der Basilika mit der gesungenen Laudes der Mönche, gefolgt von der gemeinsamen Feier der Heiligen Messe.

Dem zweiten Impuls über „Die Spiritualität des Heiligen Benedikt“ von Pater Philipp Meyer OSB schloss sich eine sehr rege Diskussion darüber

an, was diese für den eigenen unternehmerischen Alltag bedeuten könne. Bei sonnigem Frühlingwetter rundete ein meditativer, gemeinsamer Kreuzweg auf dem Klostergelände den Vormittag ab. Tatsächlich verfügt das Kloster Maria Laach bis heute erstaunlicherweise selbst über keinen bildhaften Kreuzweg in der Natur. Spenden zu dessen Verwirklichung in nächster Zeit seien aber herzlich willkommen, so der Gastgeber Pater Philipp scherzhaft. Der letzte Impuls des Tages zu der Frage „Christus im Management-Alltag begegnen?“ erfolgte durch Dr. Harald Rubner, Vorsitzender der BKU-DG Köln, der dazu aus seinem eigenen Berufsleben vielfältige und für alle motivierende Erfahrungen vorstellte. Den Abschluss des erfüllten Tages bildeten noch eine Klosterführung und die Einladung zur Teilnahme an der nächsten Abendvesper. Dass die vielfältig tätigen Klosterbetriebe 2023 u.a. von der Universität Gallen mit dem Label „Top Job Arbeitgeber“ ausgezeichnet wurden, belegt ganz aktuell, dass es in Maria Laach auch heute weiter gelingt, Anspruch und Wirklichkeit von „Ora et labora“ vorbildlich zu verbinden.

Die begeisterten Rückmeldungen der Teilnehmer zeigen, dass es mit diesem Angebot des „BKU-Klostertags“ von mitreißenden Impulsen, offenen Gesprächen und Zeit für Besinnung tatsächlich gelingen kann, Gemeinschaft im Glauben neu lebendig zu erfahren, um daraufhin mit vielen neuen und bleibenden Eindrücken gestärkt in den Alltag zurückzukehren. Das große Interesse und das Bedürfnis nach weiteren Anregungen für die persönliche Glaubens- und Lebensgestaltung kamen in vielen Gesprächen zum Ausdruck. Dies sollte unseren Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“ anspornen, im nächsten Jahr ein neues und vergleichbares Angebot bereitzustellen.

Mechthild Löhr

BKU-Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“

# Acht Thesen zur Nachfolge

Unternehmensnachfolge heißt, Zukunft zu gestalten, nicht das Erbe zu konservieren.

Die Leiterin des Arbeitskreises Nachfolge, Lioba Heinzler, präsentierte ihre Ansätze zu diesem drängenden Problem der deutschen Wirtschaft.

Der Arbeitskreis Nachfolge wurde von Dr. Michael Gude, Vorstandsmitglied und Schatzmeister des BKU, ins Leben gerufen. Seit 2024 leiten Lioba Heinzler und das BKU-Vorstandsmitglied Maximilian Mertens den Arbeitskreis. Der Arbeitskreis plant, sich dreimal jährlich zu treffen. Den Auftakt machte ein erstes Online-Treffen des Arbeitskreises am Dienstag, dem 11. Juni 2024. Das Fazit der Versammlung: Unternehmensnachfolge ist schwieriger geworden. Als Diskussionsaufschlag stellte AK-Leiterin Lioba Heinzler deswegen, gefolgt von einer angeregten Diskussionsrunde, acht Thesen zu den Herausforderungen rund um die Nachfolge aus ihrer Beratungspraxis bei Nachfolgeprozessen vor.

**1.** Es gibt einen Nachfolgermangel. Der „Käufermarkt“ wird sich weiter zuspitzen. Ob die traditionellen drei Schritte der Unternehmensnachfolge noch zum Tragen kommen, entscheidet sich an einer Voraussetzung: Ist das Unternehmen für den Nachfolgenden attraktiv? Oder: Ist das Unternehmen verkaufsfähig?

**2.** Viele junge Menschen haben an der Nachfolge Interesse. Es wird ihnen nur nicht leicht gemacht, diese auch anzutreten.

**3.** Die Tradition der Nachfolge aus der Familie heraus ist nicht mehr selbstverständlich. Söhne haben heute mehr Möglichkeiten und Väter nicht selten weniger Einfluss auf die Entscheidungen ihrer Söhne.

**4.** Hergebrachte Denkweisen können die Möglichkeiten begrenzen: Nachfolge darf nicht auf Primogenitur und Familiennachfolge reduziert werden.

**5.** Die Stärken des Seniors, die das Unternehmen erfolgreich machten, können im Nachfolgeprozess eine Schwäche darstellen und ihm manchmal sogar im Weg stehen. Eine Nachfolge auszuhandeln, geht heute nur auf Augenhöhe.



Lioba Heinzler begleitet seit über 30 Jahren professionell Veränderungs- und Transformationsprozesse in Unternehmen. Foto: Isabelle Löschke

**6.** Menschen sind heute mit 60 oder 65 Jahren nicht alt. Wer für sich keinen neuen Lebensinhalt entdecken und keine neue Identität entwickeln kann, kann die Unternehmensführung nicht so leicht abgeben.

**7.** „Ich kann doch nicht einfach gehen. Ich will doch ein geordnetes Unternehmen übergeben!“ Da es oft kein klares Ruhestandsalter gibt, ist die Verführung für den Senior groß, immer noch die nächste Herausforderung abschließen zu wollen.

**8.** Es gibt seit geraumer Zeit einen Wertewandel, der auch in der Nachfolge ankommen muss: Junge Väter wollen Zeit für ihre Kinder haben, junge Frauen wollen oft sowohl Kinder als auch Beruf.



Lioba Heinzler wird ihre Thesen am 23. Oktober 2024 weiter mit dem AK Nachfolge diskutieren.

Foto: Annette Hammer

## Termine der BKU-Arbeitskreise

### AK Spiritualität

Wallfahrt nach Münster – Pilgern auf den Spuren des großen christlichen Philosophen Josef Pieper. 6./7. September 2024. Programm folgt.

### AK Nachfolge

Zukunftswerkstatt zur Eröffnung gemeinsamer Perspektiven, Nachfolgeinteressierte herzlich eingeladen. Mittwoch, 23. Oktober 2024, von 19:00 bis 20:30 Uhr, online.

## NACHRUF

### Philipp Laufenberg Ehrenvorsitzender der BKU DG Köln

Ich aber bin gewiss, zu schauen die Güte  
des HERRN im Land der Lebenden.

Psalm 27,13

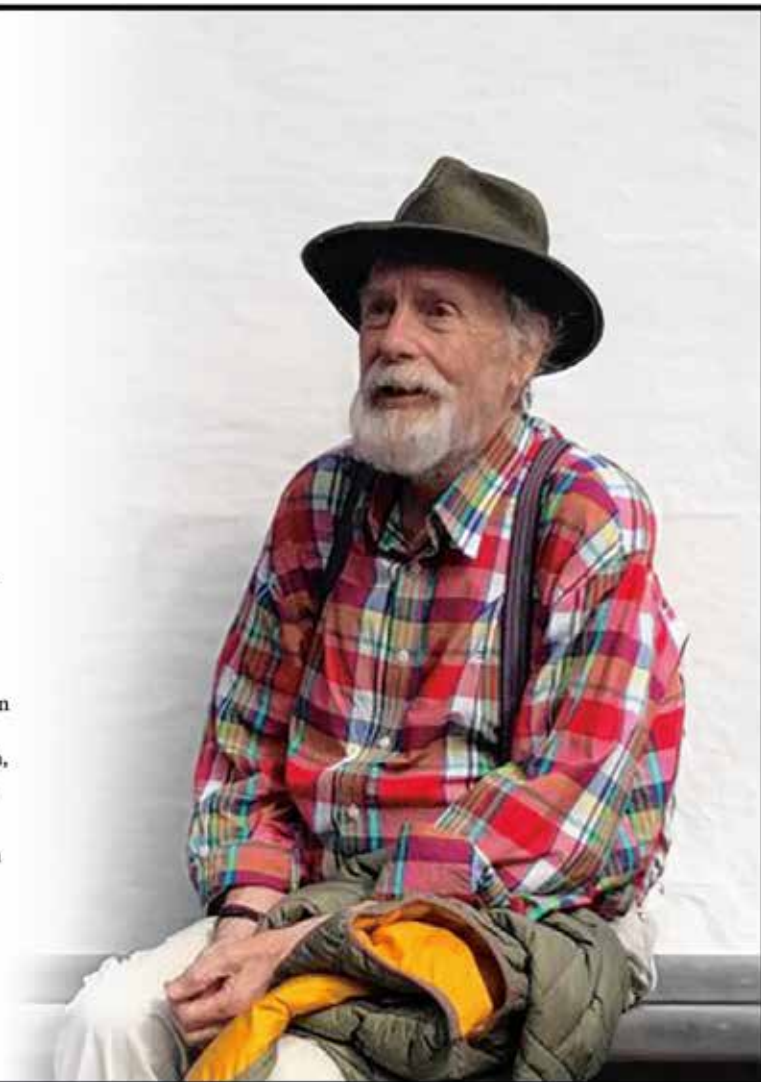
In großer Trauer und Betroffenheit müssen wir von unserem Ehrenpräsidenten Philipp Laufenberg Abschied nehmen. Am Palmsonntag hat der Herr ihn zu sich gerufen.

Er hinterlässt bei uns eine große Lücke. Durch seinen jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz und durch sein immer aufbauendes und motivierendes Wesen hat sich der BKU dahin entwickelt, wo er heute steht. Seine tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben hat uns alle immer wieder inspiriert. Er war der Boden, auf dem wir unsere Entwicklung machen durften, er war die Luft, die uns Kraft und Ausdauer gab.

Unsere Gebete werden ihn und seine Familie begleiten. Die Liebe unseres Herrn Jesus Christus möge ihr Kraft und Zuversicht geben.

Wir vertrauen darauf, dass Gott der Herr einen großartigen Christen in sein Reich aufnimmt.

BKU Vorstand Köln





## Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

### Aachen

## Im Europäischen Parlament

Diözesangruppe Aachen erlebte politischen Dialog und Engagement für Demokratie

Am Freitag, dem 12. April, bot sich uns die einzigartige Gelegenheit, einen Einblick in das Herzstück der europäischen Politik zu erhalten – das Europäische Parlament. Auf Einladung von Sabine Verheyen, Mitglied des Europäischen Parlaments und Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung, machten wir uns auf den Weg nach Brüssel, um an einem politischen Dialog teilzunehmen und uns für Demokratie zu engagieren.

Das Europäische Parlament, das über 20 Ausschüsse verfügt, spielt eine entscheidende Rolle in der Gestaltung der europäischen Gesetzgebung und Politik. Die Begegnung mit Sabine Verheyen und anderen politischen Vertretern bot eine wertvolle Gelegenheit, die bevorstehenden Europawahlen zu diskutieren und sich über die Zukunft der Europäischen Union auszutauschen.

Unsere exklusive Veranstaltung begann mit einer herzlichen Begrüßung am Eingang Altiero Spinelli des Europäischen Parlaments durch Genia Razumkova, die Assistentin von Sabine Verheyen. Nach einer kurzen Akkreditierung und Sicherheitskontrolle erhielten wir eine faszinierende Führung durch das beeindruckende Parlamentsgebäude, einschließlich einer Besichtigung der Tribüne des Plenarsaals, wo wir ein Gefühl vom politischen Geschehen erleben konnten.

Der Höhepunkt unserer Veranstaltung war zweifellos die Gesprächsrunde mit Sabine Verheyen. Themen wie die Europäische Integration, EU-Reformen und die Rolle der EU in der Welt standen im Mittelpunkt lebhafter



Intensive Gespräche rund um Europa und seine Demokratien erlebten Mitglieder der DG Aachen in Brüssel. Fotos: privat

Diskussionen und Debatten. Die zentrale Botschaft des Tages lautete: „Lassen Sie uns den undemokratischen Kräften keine Plattform bieten, um sich durch demokratische Mittel die Macht anzueignen und die Demokratie zu untergraben.“

Ein gemeinsames Mittagessen im renommierten Restaurant „Positano“ bot die Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre weitere Gespräche zu führen und die Kontakte zu vertiefen. Als krönenden Abschluss hatten wir die Möglichkeit, das „Haus der Europäischen Geschichte“ zu besichtigen. Eine deutschsprachige Führung bot einen tiefen Einblick in die reiche Geschichte Europas und rundete unseren Tag im Europäischen Parlament ab. Insgesamt war unser Besuch im Europäischen Parlament nicht nur informativ, sondern auch inspirierend. Er ermutigte uns dazu, uns weiterhin für Demokratie, europäische Werte und die Zukunft der Europäischen Union einzusetzen. Wir danken Sabine Verheyen und allen Beteiligten für diese unvergessliche Erfahrung und freuen uns auf zukünftige Möglichkeiten des politischen Engagements.



Botschaft angekommen zur Europawahl.

## Die Kirchenkrise aus Unternehmerperspektive lösen?

Eine alternative Herangehensweise an die Probleme der Kirche

Die Zukunft der (katholischen) Kirche entscheidet sich vor Ort in den Gemeinden. Diese leiden aber immer mehr unter Priestermangel und der Ausdünnung kirchlicher Präsenz. Deshalb braucht es eine Konzentration der Kräfte – jetzt. Ein Aufruf zum konkreten Handeln vor Ort aus unternehmerischer Perspektive: Wenn ich nicht Unternehmer, sondern Pfarrer wäre – was würde ich in der aktuellen Situation der katholischen Gemeinden tun? Oder: Können wir als BKU dem Pfarrer vor Ort Hilfestellung aus der Perspektive eines Unternehmers geben? Als katholische Unternehmer sehen wir die Krise der katholischen Kirche als Betroffene, umso mehr, wenn man durch Elternhaus, Ämter wie Messdiener oder bei den Georgs-Pfadfindern, der KJG, der Kirche von Kindestagen an verbunden ist.

Jammern hilft nicht! Sich in vermeintlich gute alte Zeiten zurückzuwünschen, hilft auch nicht. So schlecht ist die Situation von den Rahmenbedingungen her gar nicht. Aus Unternehmersicht kann man feststellen, dass die Nachfrage nach Antworten auf den Sinn des Lebens und spiritueller Anleitung hoch und ungebrochen ist, wie zum Beispiel die vollen Säle der Freikirchen zeigen. Es gibt eigentlich „Kunden“ genug, die man für das Angebot der katholischen Kirche begeistern könnte. Nur muss man dieses Angebot auch überzeugend darstellen können.

Wir haben uns daher gefragt, warum das nicht klappt. Unser Fokus dabei liegt auf der ersten Kontaktfläche zum „Kunden“, den Gemeindepfarrern. Den diözesanen „Overhead“ haben wir nicht angeschaut. Was würden wir als Unternehmer tun, wenn wir an der Stelle eines Gemeindepfarrers wären? Er repräsentiert ja das Angebot der katholischen Kirche vor Ort. Schaut man in dessen Alltag, ist die eindeutige Diagnose Überforderung. Der Gemeindepfarrer soll nicht nur der spirituelle Hirte einer Gemeinde sein, sondern muss auch mit immer weniger Personal zu viele und vielfältige administrative Aufgaben verantworten. Oder wie es ein leitender Pfarrer unverblümt ausdrückt: „Wir vergraulen gerade die Kundschaft und verheizen unser Personal.“ Auch die Strukturen vor Ort sind der Arbeit hinderlich, zu komplex und oft entnervend ineffektiv. Der Therapieansatz ergibt sich daraus fast selbstverständlich: Fokus auf die Kernaufgaben und Verstärker suchen („Leverage“). „Ein Gemeindepfarrer kommt an Wochenarbeitszeiten von 60 Stunden und mehr nicht vorbei – die seelsorgerische Tätigkeit ist dabei oft nur noch ein kleiner Teil.“

Der Gemeindepfarrer ist per definitionem der „Chef“ der Gemeinde und als solcher allzuständig und allverantwortlich. Er ist letzter Entscheider bei „Nebenbetrieben“ wie Sozialstationen und Kindergärten, verantwortlich für Immobilien, sakrale Infrastruktur, Seelsorge und Sakramente von der Taufe bis zur Bahre. Er kann nicht nur Theologe sein, sondern muss in eigenem Interesse zumindest in Grundzügen rechtliche Belange wie Arbeitsrecht, Datenschutz und Steuerrecht verstehen und sollte auch die Bilanz einer Sozialstation lesen können. Mit Priestermangel und schwindenden sonstigen Ressourcen werden die Pfarreien oder Seelsorgeeinheiten immer größer.



Die Bibel, ein Notizheft und ein Kugelschreiber – gute Ansätze für Lösungen? Foto: Rachel Strong/Unsplash

Was würde ein Unternehmer in dieser Situation machen? Er würde Aufgaben- und Ressourceneinsatz analysieren und dann priorisieren: Kernaufgaben stärken, B- und C-Themen abschneiden. Wäre er mit seinem Betrieb Teil einer größeren Organisation, würde er Maßnahmen auf „Konzernebene“ und Maßnahmen, die er in seiner „Tochtergesellschaft“ eigenverantwortlich umsetzen kann, unterscheiden und nicht auf den Konzern warten, sondern in den eigenen Spielräumen sofort machen. Beginnen würden wir als Gemeindepfarrer mit einer Bestandsaufnahme des Zeiteinsatzes und der Bewertung der treibenden Aufgaben. Bei Weitem nicht jede Aufgabe ist gemessen an dem Auftrag der Kirche gleich wichtig. Insbesondere wirtschaftliche und damit einhergehende administrative Aufgaben sind – jedenfalls unserer Ansicht nach – beim Gemeindepfarrer grundsätzlich falsch zugeordnet.

Nimmt man an, gestützt auf Gespräche und Erfahrungen des Gemeindelebens, dass hierauf ein Drittel bis die Hälfte des Zeiteinsatzes entfällt, scheint die knappe Ressource schlecht eingesetzt: Wenn Seelsorge das Kernthema des Gemeindepfarrers ist, muss er auch die Zeit dafür haben. Es gibt aber immer weniger Priester. Deren Vergeudung für Themen, für die sie weder ausgebildet noch besonders motiviert sind (sonst hätten sie Wirtschaft oder Jura, nicht Theologie gewählt), ist kontraproduktiv.

Hier braucht es nun doch einmal aktive Unterstützung von der Konzern- oder Diözesanebene: In der Wirtschaft gibt es die Aufgabenteilung zwischen CEO und COO. Diese Aufgabenteilung ist, jedenfalls in größeren Gemeinden mit ihrer Vielzahl von administrativen Themen, eigentlich zwingend. Zumindest in größeren Gemeindegemeinschaften sollte es also einen Administrator geben, der für wirtschaftliche und organisatorische Aufgaben zuständig ist. Als Unternehmer setzen wir uns Ziele, zunächst strategischer Art: Wo soll das Unternehmen in fünf Jahren sein? Daraus leiten sich Jahresziele ab. Ein solches Vorgehen sollte auch dem Gemeindepfarrer helfen: Anliegen wie Spiritualität, aktives Gemeindeleben, Gewinnung von Mitstreitern oder eigene Weiterentwicklung bieten sich für Zielsetzung an. Nimmt man Priorisierung ernst, heißt das auch, andere Themen nicht oder nur am Rande zu verfolgen.

## Erfolgreiche Initiative von BKU-Mitglied

### Münster

### Soziale Marktwirtschaft im neuen CDU-Grundsatzprogramm an prominenter Stelle platziert

Auf Basis der Initiative des BKU-Mitglieds Thomas Nünning (DG Münster, Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat, Essen) und mit Unterstützung seines CDU-Kreisverbandes Borken ist es beim Bundesparteitag der CDU im Mai 2024 gelungen, die Soziale Marktwirtschaft im neuen CDU-Grundsatzprogramm an besonders prominenter Stelle zu positionieren.

Im November 2018 trat ich insbesondere wegen der Sozialen Marktwirtschaft in die CDU ein. Nicht zuletzt deshalb, weil Alfred Müller-Armack in meiner Heimatstadt, dem münsterländischen Vreden, schon 1946/47 das Konzept und den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ in seinem bahnbrechenden Buch „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ definierte.

Nach den Erzählungen von Zeitzeugen war es Alfred Müller-Armack immer sehr wichtig, „Soziale Marktwirtschaft“ mit großem „S“ zu schreiben. Später setzte er seine Theorie als Staatssekretär und Leiter der Grundsatzabteilung im Bundeswirtschaftsministerium zusammen mit Ludwig Erhard in die Praxis um. Der Rest ist Geschichte.

Ich verfolge dieses Thema auf unterschiedlichen Ebenen: in der CDU, der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und auch als Mitglied für das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat im BKU.

Die Soziale Marktwirtschaft ist nicht Vergangenheit. Denn die Soziale Marktwirtschaft ist eben kein Rezept der Vergangenheit, sondern im Gegenteil als „Betriebssystem“ unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, das gleichzeitig ständig weiterentwickelt werden muss, heute und auch in Zukunft von entscheidender Bedeutung. Nicht zuletzt deshalb, weil Alfred Müller-Armack immer der Versöhnungsgedanke wichtig war. Damit hat die Soziale Marktwirtschaft auch ein internationales Gewicht – was könnte zeitgemäßer sein?

Als im Dezember der Entwurf des neuen CDU-Grundsatzprogramms veröffentlicht wurde, fiel mir auf, dass auf den ersten Seiten, im Mission-Statement mit dem Titel „Auf einen Blick – Das ist

## Das DRK im Spannungsfeld

### Zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Im dritten Webinar der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet hat Dr. Sascha Rolf Lüder das Wirken des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) vorgestellt. Lüder, Leiter des Verbindungsbüros des DRK bei Landtag und Landesregierung von NRW, fokussierte dabei auf das stetige Spannungsfeld zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Wie nahezu überall habe der Fachkräftemangel einen erheblichen Einfluss auf die Leistungsqualität der nun über 150 Jahre alten Hilfsorganisation. Für das DRK als Verband der Freien Wohlfahrtspflege spiele auch deshalb nicht zuletzt das Ehrenamt eine besondere Rolle. Neben den vielen freiwilligen Helfern – etwa im Rettungsdienst – sind es Lüder zufolge speziell die Führungskräfte aus der Wirt-



BKU-Mitglied Thomas Nünning auf dem Kreisparteitag des CDU-Kreisverbandes Borken.

Foto: Sebastian Röhling

CDU“, keinerlei Hinweis auf die Soziale Marktwirtschaft integriert war. Weiter hinten im Text war dies jedoch recht umfassend der Fall.

Ich ging deshalb auf unseren Kreisvorsitzenden Jens Spahn und weitere Beteiligte zu, und daraufhin beantragte unser Verband im März dann offiziell, einen entsprechenden Passus in das neue Grundsatzprogramm aufzunehmen.

Die Soziale Marktwirtschaft gehört zum Markenkern der CDU. Allerdings wurde diese Idee bei der Klausurtagung der CDU-Antragskommission im April abgelehnt, sodass es auf ein Finale beim Bundesparteitag in Berlin im Mai hinauslief. Dort ist es den CDU-Delegierten aus dem Kreisverband Borken dann gelungen, den folgenden Passus auf die Seite 3 des Programms zu bringen, dem der Parteitag, als einem der wenigen der über 2.000 eingereichten Anträge am Abend einstimmig zustimmte:

„Wirtschaft für den Menschen! Die CDU ist seit ihrer Gründung die Partei der Sozialen Marktwirtschaft. Deshalb gilt für uns bis heute das Versprechen: Wohlstand für alle. Für eine freie, gerechte und nachhaltige Wirtschaftsordnung mit klaren Regeln und fairem Wettbewerb. Wir wollen die Ideen der Sozialen Marktwirtschaft auch in Zukunft erhalten und dabei aktiv weiterentwickeln – national und international.“ Damit ist an besonders prominenter Stelle klargestellt, dass die Soziale Marktwirtschaft zum Markenkern der CDU gehört.

Thomas Nünning, DG Münster

### Ruhrgebiet

schaft, die die Funktionalität des Verbandes gewährleisten. Dabei stelle die Freistellung von ehrenamtlichen Mitgliedern durch die Unternehmen einen bestimmenden Faktor dar. Lüder betonte in diesem Zusammenhang die Wertschätzung des Ehrenamts als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die vor allem die Verantwortung der Unternehmen fordert. Gerade an dieser Stelle würden sich die unternehmerischen Verpflichtungen des DRK im Wettbewerb der Wohlfahrtsverbände und des Gesamtmarktes zeigen – denn in der Konsequenz sei es auch für das DRK mit gutem Herzen allein nicht getan.

Markus Warode, DG Ruhrgebiet

## Wirtschaftliches Kolloquium

**Berlin**

Veranstaltung der DG Berlin erzeugte Aufmerksamkeit

Die BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg mit ihrem Vorsitzenden Richard Schütze und die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) hatten zum Jahresauftakt 2024 zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft und Politik zum Wirtschaftspolitischen Kolloquium in das Konrad-Adenauer-Haus in Berlin eingeladen. Bei einem Podiumsgespräch vor knapp 200 Gästen sprachen christdemokratische Wirtschaftspolitiker und führende Vertreter wichtiger Wirtschaftsverbände über die wirtschaftliche, soziale und politische Lage in Deutschland.

Zu den Teilnehmern gehörten die CDU-Politikerin und Bundesvorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion (MIT), Gitta Connemann, der Hauptgeschäftsführer des Verbandes „Die Familienunternehmer“, Albrecht von der Hagen, der Hauptgeschäftsführer von „Niedersachsen Metall“, Dr. Volker Schmidt, und der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands der freien Berufe (BFB), Peter Klotzki. Als Vertreter des BKU waren mit beeindruckenden Statements auf der Bühne sehr präsent der mittelständische Unternehmer und MIT-Kreisvorsitzende in Marburg-Biedenkopf, Dr. Andreas Ritzenhoff, und das BKU-Vorstandsmitglied Dr. Rüdiger von Stengel, Mitgründer und Gesellschafter des Immobilieninvestment- und Projektentwicklungsunternehmens Art-Invest Real Estate. In ihren Redebeiträgen stellten die Diskussionsteilnehmer heraus, dass die deutsche Wirtschaft in einer Krise steckt, die – neben allgemeinen Entwicklungen wie dem Fachkräftemangel – besonders auch der aktuellen Regierungspolitik zugeschrieben werden kann. Die Gäste aus der Mittelstands- und Wirtschaftsunion haben dabei



Viel Beachtung fand das Kolloquium in Berlin.

Foto: DG Berlin

aber auch nicht an Selbstkritik gespart, was die Politik der unionsgeführten Vorgängerregierungen betrifft.

Die eingeladenen Verbandsvertreter berichteten unter anderem von historisch pessimistischen Zukunftserwartungen, mangelnder Planungssicherheit und schlechter Stimmung in Wirtschaft und Betrieben. Das Kolloquium erschöpfte sich aber nicht in einer kritischen Bestandsaufnahme: Auch potenzielle Handlungsfelder wurden erschlossen und konstruktive Lösungen diskutiert. Die von der BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg professionell organisierte Veranstaltung erfreute sich regen Zuspruchs und medialer Aufmerksamkeit. „Die Tagespost“ schrieb beispielsweise am 5. Februar: „Katholische Unternehmer: Das Vertrauen in die Wirtschaft ist futsch“, und „Epoch Times“ bemerkte am 4. Februar: „So viel Zukunftspessimismus gab es noch nie“.

## Besuch aus Italien

**München**

Partnerverband zu Gast in München

Bayern und Italien haben enge Verbindungen: Deshalb besuchten die UCID Macerata und die UCID Marken die BKU-Diözesangruppe München und Freising. UCID bedeutet Unione Cristina Imprenditori Dirigenti, also Union der christlichen Unternehmer und Führungskräfte, die der italienische katholische Partnerverband ist. Die italienische Unternehmerdelegation stand unter der Leitung von Alessandro Guzzini (Präsident der UCID Macerata) und Stelvio Lorenzetti (Vizepräsident der UCID Italien), die sich mit dem BKU München unter der Leitung von Bernd Oostenryck trafen. An der Reise nahmen auch UCID-Vertreter aus den verschiedenen Provinzen der Region Marken teil, darunter Caterina Sartarelli vom gleichnamigen Weingut, Alessandro Andolfi von der UCID Fermo, Alberto De Angelis, Präsident von der UCID Ascoli Piceno, sowie Pompeo Iachini und Guido Rosati. Besonders berührend für die Italiener war der Besuch des Marienwallfahrtsortes Altötting. Das zweitägige Programm umfasste einen Besuch



Die Gäste aus Italien mit ihren Gastgeber. Foto: Norman Gebauer, Michael von Ketteler

des BMW-Museums und der wichtigsten Sehenswürdigkeiten sowie eine Sonntagsmesse in der Jesuitenkirche St. Michael. „München ist eine sehr schöne Stadt, die italienischste unter den deutschen Städten aufgrund ihrer geografischen Lage und des katholischen Glaubens, der die Geschichte Bayerns prägt“, stellte Alessandro Guzzini fest. „Wir sind sehr zufrieden mit dieser Reise, die es uns ermöglicht hat, eine Gruppe von Menschen kennenzulernen, die unsere Vision von Unternehmen als einem wesentlichen Instrument nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch für die Entfaltung der Menschen, die dort arbeiten, und für den sozialen Zusammenhalt teilen.“

Alessandro Guzzini und Bernd Oostenryck



## Wie viel Wachstum braucht der Mensch?

Fruchtbare Debatte im Roncalli-Haus Magdeburg, vom BKU mitveranstaltet

Magdeburg

Die Pro- und Kontra-Diskussion im Roncalli-Haus Magdeburg drehte sich um das Thema Wachstum und wurde in Kooperation mit dem CDU-Wirtschaftsrat Sachsen-Anhalt, der Europäischen St. Norbert-Stiftung, der Katholischen Akademie des Bistums Magdeburg und der Caritas-Trärgesellschaft St. Mauritius gGmbH organisiert.

Die Rolle der Kontrahenten in der Debatte um die richtige Antwort auf die Frage „Wie viel Wachstum braucht der Mensch? – Ein Streitgespräch“ nahmen Daniel Trutwin, Geschäftsführer der MWG Gruppe, und Michael Stober, Geschäftsführer der Landgut Stober Kontor GmbH & Co. Betriebs KG, ein. Während Daniel Trutwin, stellvertretender BKU-Bundesvorsitzender, für die Notwendigkeit wirtschaftlichen Wachstums argumentierte, aber gleichzeitig auf die derzeit schwierige wirtschaftliche und soziale Lage verwies, stellte Michael Stober vor allem das Wachstum innerer Werte für Unternehmen heraus und kontrastierte dies mit dem Wachstum äußerer Werte. Daniel Trutwin repräsentierte an diesem Abend nicht nur den Bundesvorstand des BKU, sondern war auch als aktives Mitglied des Wirtschaftsrates der CDU und langjähriges Vorstandsmitglied des Landesverbandes Sachsen-Anhalt vor Ort.

Inhaltlich betonte Trutwin, dass Wachstum grundsätzlich etwas Positives sei, aber aufgrund begrenzter Ressourcen vernünftig gestaltet werden müsse. Der Unternehmer und BKU-Vorstand blickt jedoch mit Sorge auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der letzten zehn Jahre. Die Globalisierung bringe nicht nur Chancen, sondern auch Risiken mit sich, die durch die jüngsten Krisen verstärkt spürbar seien. Dies umfasse Abhängigkeiten von Lieferketten, Knappheit von Produktionsmitteln und Rohstoffen sowie steigende Energiekosten. Zudem forderten politische Weichenstellungen in Brüssel und Berlin



Die DG Magdeburg diskutierte über Wachstum.

Foto: privat

den Erfindungs- und Unternehmergeist eines Mittelständlers heraus, wie Trutwin anmerkte, der als Geschäftsführer selbst für eine mittelständische Unternehmensgruppe tätig ist. In der Gesellschaft breite sich Angst und Unsicherheit aus. Die Freude am Gestalten weiche zunehmend der Angst vor Besitzstandsverlust. Der Verteilungskampf lähme den Willen zur gesamtgesellschaftlichen positiven Veränderung und Anpassung an Herausforderungen, so Trutwin.

Ein reger Gesprächsverlauf und großes Interesse der Teilnehmer prägten die Veranstaltung. Besonders hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit im Vorfeld. Neben der BKU-Diözesangruppe Magdeburg waren der Wirtschaftsrat der CDU Sachsen-Anhalt, vertreten durch den Landesvorsitzenden Sirko Scheffler, die Caritas-Trärgesellschaft St. Mauritius gGmbH des Bistums Magdeburg (CTM), die Europäische St.-Norbert-Stiftung, vertreten durch Prof. Dr. Clemens Dölken OPraem, und die Katholische Akademie des Bistums Magdeburg, vertreten durch Direktor Dr. Reinhard Grütz, an der Veranstaltung beteiligt.

## CDU auf Profilsuche

Die DG Bonn diskutierte die Bedeutung des christlichen Menschenbilds in der Politik

Bonn

Es war ein außergewöhnlicher Abend im Mai, als die junge CDU-Vorsitzende von Bad Godesberg, Feyza Yildiz, sich den Fragen der Gäste stellte. In ihrem Vortrag hatte die Muslima darüber berichtet, wie sich die Christlich-Demokratische Union derzeit ein neues Grundsatzprogramm anlegt und sich zu christlichen Grundsätzen in der Politik bekennt. Sie selbst komme aus einer muslimischen Familie, stehe aber aus Überzeugung hinter dem christlichen Menschenbild. Mit großer Dialogbereitschaft und der Fähigkeit, sich auch kritischen Fragen zu stellen, trug die Referentin dazu bei, dass es zu einer lebhaften und zum Teil auch

sehr kontroversen Debatte kam. Dabei wurde die Kritik an Fehlentscheidungen, wie sie etwa unter Angela Merkel geschahen und zugelassen wurden, ebenso zur Sprache gebracht wie die Hoffnung, dass es der CDU vielleicht doch noch gelingen könne, ein erkennbar christliches und unterscheidendes Profil zu entwickeln, um heimatlos gewordene, enttäuschte Wähler wieder überzeugen zu können. Gerade an diesem besonderen Abend wurde deutlich, wie wichtig eine gelebte, freie sowie wertschätzende Streitkultur für die Lebendigkeit einer Demokratie ist.

Dr. h.c. Martin Lohmann



Im Jahr des 75. Bestehens findet die BKU-Bundestagung im Kloster Benediktbeuern statt. Foto: Katrin Birk

## BUNDESTAGUNG IM JUBILÄUMSJAHR

### VERANTWORTLICHES UNTERNEHMERTUM ALS WEG AUS DER KRISE

Unter dem Jahresthema zum BKU-Jubiläum treffen sich Mitglieder, Gäste und Freunde des BKU zur Bundestagung am 11./12. Oktober 2024 in Benediktbeuern.

#### **Gemeinsamer Austausch, Andachten und Get together**

Gemeinsam mit dem Vorstand und den Vorsitzenden der Diözesangruppen, die sich nachmittags zu Gesprächen treffen, starten die Früh-Anreisenden bereits am Donnerstagabend, 10. Oktober, in das Tagungswochenende mit Andachten und einem „Get together“ beim Klosterwirt.

#### **Delegiertenversammlung, Sozialehre und Eucharistiefeier**

Am Freitagvormittag, 11. Oktober, findet die Delegiertenversammlung statt, bevor die eigentliche Bundestagung mit dem Mittagessen beginnt. Hierzu erwarten wir Prominenz aus Politik und Wirtschaft, aber auch Impulse und Diskussionen. Unser geistlicher Berater Dr. Christian Stenz wird einen Überblick über die Entwicklung der Katholischen Soziallehre und ihre unverändert hohe Relevanz geben.

Eine festliche Eucharistiefeier in der Basilika sowie ein bayrischer Abend mit Buffet im Bibliothekssaal runden den ersten Tag der Bundestagung ab.

#### **Spirituelle Angebote und Impulse zur Zukunft der Arbeit**

Am Samstagvormittag, 12. Oktober, dreht sich nach dem Frühstück und der Morgenandacht alles um die „Zukunft der Arbeit“. Unser wissenschaftlicher Berater Prof. Dr. Timo Meynhardt, Co-Autor einer aktuellen Studie der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina zu diesem Thema, wird uns im Austausch zwischen Wissenschaftlern, Arbeitsmarktexperten und Unternehmern zu einer intensiven Debatte mit Praxisfokus einladen.

Nach dem Mittagessen gibt es weitere spirituelle Angebote, wozu eine Klosterführung sowie eine kleine Wanderung auf dem Benediktusweg gehören. Der Ausklang wird dann wieder beim Klosterwirt sein.

Online-Anmeldung zur Bundestagung unter: <https://www.bku.de/bundestagung24.aspx>

## Impressum

BKU Journal  
Zeitschrift des Bundes  
Katholischer Unternehmer e.V.

**Herausgeber** Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)  
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

**Vereinsregister** Köln VR 4507  
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

**GF-Vorstand**  
Dr. Martin Nebeling (v.i.S.d.P.)  
Andree Brüning, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude  
**Tel** 0221 - 27237-0  
**E-Mail** [service@bku.de](mailto:service@bku.de)

**Redaktion**  
Marco Fetke  
Markus Jonas  
Wolfgang Maas

**Gestaltung und Herstellung**  
Bonifatius GmbH Paderborn



**Erscheinungstermin** halbjährlich  
**Bezugspreis** 4,00 €

**Anzeigenannahme**  
Cornelia Berndt  
**Tel** 05251 - 3871847  
**E-Mail** [anzeigen.bku@gmail.com](mailto:anzeigen.bku@gmail.com)

**Beilagen:**  
In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage vom Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF)  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.



vrk+



*Nachhaltig gut versichert*

Ihre Beiträge legen wir als VRK nach strengen ethischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeitskriterien an.

**Sprechen Sie uns an – gerne sind wir für Sie da!**

Ihre Filialdirektion Rheinland, Gildehofstraße 2, 45127 Essen  
Telefon 0201 2487 9500, [fd-rheinland@vrk.de](mailto:fd-rheinland@vrk.de)

**Mehr erfahren**  
[vrk.de/ethisch-nachhaltig](https://vrk.de/ethisch-nachhaltig)





# Intelligentes Investment

Wir agieren mit starker Expertise, viel Herz und sicherer Hand.  
Für Sie. Für Ihren Erfolg.

Publikumsfonds · Vermögensverwaltungsmandate · Spezialfonds für Stiftungen und kirchliche Institutionen · Multi-Asset-Value-Strategie · ethisch-nachhaltige Geldanlage

